

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an,
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

39. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 9. März 1901.

N^o 29.

Die österreichischen Schriftgießer

befinden sich, wie wir unserm Bruderorgane, dem Vorwärts, entnehmen, gegenwärtig in einer ebenfalls wenig beneidenswerten Lage. Die fortschreitende Technik, verbunden mit einer gewaltigen Produktionssteigerung, macht sich für die Lage der Schriftgießer um so unangenehmer bemerkbar, als damit die Erweiterung des Absatzgebietes nicht gleichen Schritt hält, womöglich noch durch die Einführung von Zeilengießmaschinen eingeengt wird. Zu all dem kommt noch hinzu, daß wie in Deutschland auch in Oesterreich die Beschäftigung ungelerner Arbeiter einen ständigen Klagepunkt der Gehilfen bildet. Dieser Uebelstand ist in der Hauptsache auf die Konkurrenzbestrebungen der Prinzipale zurückzuführen, während andererseits damit ein gewisser Druck auf die organisierten Gehilfen ausgeübt werden soll.

In Wien ist nunmehr infolge Todesfalles der beiden Prinzipale mit der Auflösung der Schriftgießerei Mayer & Schleicher die Zahl der konditionslosen Schriftgießer stark angewachsen, so daß etwa 10 Proz. der in Wien beschäftigten Schriftgießer arbeitslos sind. Genannte Firma entließ 14 Schriftgießer, 5 Hilfsarbeiter, 8 Hilfsarbeiterinnen und 3 Schlosser, und die wenigen noch Beschäftigten sehen ebenfalls in Kürze ihrer Entlassung entgegen. Es dürfte auch für unsere deutschen Schriftgießer-Kollegen interessant sein, zu erfahren, daß dem verstorbenen Prinzipale Schleicher ein ziemlich beträchtlicher Teil Schuld beizumessen ist, daß das Wiener Schriftgießergewerbe so große Uebelstände aufzuweisen hat. Wenn man auch im allgemeinen nach dem Grundsatz zu handeln pflegt: „De mortuis nil nisi bene“, so muß man doch davon abweichen, wenn die von einem Menschen angerichteten Schäden ihn überdauern und sich noch nachteilig für die Lebenden äußern. Schleicher begnügte sich nicht allein damit, Hilfsarbeiter an die Plätze der gelernten Gießer zu stellen, sondern richtete sogar Mädchen dazu ab, die gelernten Arbeiter zu verdrängen. Leider fanden sich auch Gehilfen, welche diese verwerflichen Maßnahmen durch Anlernen der Mädchen unterstützten.

Daß die angelernten Hilfsarbeiter in Oesterreich sowohl wie in Deutschland in der Hauptsache nur deshalb mit Schriftgießerarbeiten beschäftigt werden, um damit die Organisation der Schriftgießergehilfen zu treffen, bedarf keines Nachweises mehr. Aber nicht alle Gegner der Gehilfenorganisation haben so offen, wie es Schleicher gethan, eingestanden, daß er nur deshalb an die von ihm erfundene Kompletmaschine wieder Gießer stellte, weil „ihm das Anlernen der Hilfsarbeiter zu teuer kam und leistungsfähige Hilfsarbeiter um einen niedrigeren Lohn nicht arbeiten.“

Bis jetzt hat sich auch erwiesen, daß die Gefügigkeit der Hilfsarbeiter mit ihrer zunehmenden technischen Leistungsfähigkeit schwindet und die Prinzipale — wie man zu sagen pflegt — ihr Geld umsonst ausgegeben haben. Außerdem kommt noch hinzu, daß die von den organisierten Schriftgießern geführten Kämpfe um ihr Recht auf Arbeit den widerspenstigen Prinzipalen ein nettes Sümmchen

kosten, somit in keiner Beziehung für dieselben ein Vorteil darin zu erblicken ist, wenn sie die gelernten Arbeiter durch ungelernete zu ersetzen bestrebt sind. Der vom Dresdener Schriftgießerkongresse angenommene Antrag, „daß in allen sachlichen Zweigen, als Gießer, Fertigmacher, Höhenhobler, Höhenreißer und Justierer unter keinen Umständen weder Schlosser noch Hilfsarbeiter angelernt werden dürfen“, soll aber nicht nur die berechtigten Interessen der Gießer wahren, sondern auch dazu dienen, der mit Hilfe der mangelhaft ausgebildeten Hilfsarbeiter betriebenen Schmutzkonkurrenz wirksam entgegen zu treten und liegt es — auch in Oesterreich — nur an den Prinzipalen, ob gesunde gewerbliche Verhältnisse bestehen sollen oder nicht.

Aus diesem Grunde ist auch zu wünschen, daß eine der größten Gießereien in Wien bei Einrichtung ihrer Spezialgießerei für Ausschluß, Durchschuß und Hohlstege und Aufstellung von in Deutschland längst bekannten Drillingsmaschinen nicht dazu schreitet, wie es vom Vorwärts befürchtet wird, an diese Drillingsmaschine Hilfsarbeiter zu stellen. Das wäre gleichbedeutend mit einem Konflikt mit der Organisation der Schriftgießer, die für ihre bedrängten Mitglieder einzutreten haben würde. Unsere deutschen Schriftgießerkollegen ersuchen wir, bis auf weiteres jedes Konditionsangebot aus Oesterreich abzulehnen, da der Klub der Schriftgießer beim österreichischen Verbandsvorstande „um die Sperre über Wien für zureisende Schriftgießer ersucht“ hat.

In beiden Ländern wird man gut thun, mit der äußersten Vorsicht vorzugehen, daß Notwendige aber mit aller Macht und zäher Ausdauer zu verteidigen resp. zu erkämpfen.

* * *

Vorstehender Artikel war im Sage fertig gestellt, als wir auf telegraphischem Wege Kenntnis erhielten, daß der befürchtete Konflikt in Wien bereits zur Thatsache geworden sei. Das ganze Personal der Schriftgießerei Carl Brendler Söhne befindet sich im Auslande. Ein bereits früher aus Leipzig nach Wien übergestiehlter Schriftgießereiarbeiter namens Giesecke hat sich die ehrenvolle und uneigennützig Aufgabe gestellt, in Leipzig Hausreißer zu engagieren. Derselbe ist bereits an der Stätte seines früheren Wirkens eingetroffen, um für Brendler Söhne den Fischzug zu versuchen. Hoffentlich gibt sich von den Leipziger Schriftgießern niemand dazu her, den Wiener Kollegen heimtückisch in den Rücken zu fallen, die nur deshalb in den Auslande getrieben wurden, weil sie für gesunde gewerbliche Verhältnisse das entsprechende Verständnis und den nötigen Gemeinsinn besaßen. Weitere Nachrichten — außer einem knappen Telegramme — liegen bei Schluß dieser Nummer — Donnerstag mittag — nicht vor, aber das bisher bekannt Gewordene dürfte vollaus genügen, um den deutschen Schriftgießereiarbeitern und Arbeiterinnen es als Ehrenpflicht erscheinen zu lassen, jedes Arbeitsangebot aus Wien und Oesterreich abzulehnen.

Tarifwünsche!

In Fortsetzung des Artikels des Kollegen Haase-Oberhausen in Nr. 12 und des meinigen in Nr. 19 will ich im nachfolgenden den Nachweis führen, daß es für einen jungen ledigen Kollegen kaum möglich ist, mit dem Minimum auszukommen, geschweige denn für einen verheirateten.

Schreiber dieses hat in mehreren der angeführten 11 Städte des Ruhrgebietes gearbeitet und dürfte dessen Berechnungen so ziemlich stimmen.

Der Wochenlohn bezw. das Minimum beträgt 23,10 Mk., hiervon gehen sofort 50 Pf. für Alters- und Invalidenversicherung sowie für die Krankenkasse ab. Für Kost und Logis muß man immerhin, wenn man nicht mit den sogenannten billigen Logis (10,50 Mk.) mit seinen „Unnehmlichkeiten“ vorlieb nehmen will, 12 Mk. zahlen; 1 Mk. pro Woche für Waschen, Fäden, Bügel usw. dürfte nicht zu hoch sein; Verbandsbeitrag 1,35 Mk.; für Steuern, bei einem jährlichen Steuerjahre von 24 bis 28 Mark, pro Woche 50 Pf.

Diese Ausgaben lassen nun einen Rest von 7,75 Mk. pro Woche übrig. Hiervon muß man zum mindesten für Kleidungsstücke bezw. Neuanfassungen 3 Mk. in Abzug bringen, so daß nunmehr 4,75 Mk. übrig bleiben.

Von diesem Restbetrage soll ein junger Kollege, und bei vielen geschieht dieses auch, seine Angehörigen unterstützen, Versammlungen besuchen, Bildungsvereine angehören, sein Wissen auf jede Art erweitern, Fachschriften halten, Kurse im Zeichnen usw. besuchen, andere Arbeiter bei Streiks unterstützen usw. usw.

So stellt sich ungefähr das Haushaltsetat eines jungen Kollegen. Wie aber, wenn ein solcher Kollege wochenlang ohne Kunst ist?

Was bleibt nach allen diesen unbedingt notwendigen Ausgaben noch für Unterhaltung und Zerstreung übrig? Genau genommen nichts, rein garnichts! Oder man müßte denn am unrechten Plage „sparen“, indem man für seine Fortbildung „kein Geld übrig hat“. Leider geschieht dies nur zu oft.

Jeder denkt einmal daran, einen eignen Hausstand zu führen. Wie soll nun aber ein Kollege bei solchen Ausgaben für einen derartigen Zweck noch sparen können? Die Frau wird dann mitleidenden und die Folgen dieser Frauenarbeit zeigt sich dann an den Kindern.

Aus allen diesen Gründen ist als Hauptforderung eine Erhöhung der Grundpositionen um mindestens 10 Proz. unbedingt notwendig, und ich glaube hier im Namen aller Kollegen zu sprechen, daß wir an dieser Forderung auf jeden Fall festhalten werden.

Kollege H. schreibt am Schluß: „Daß sich aber die Ausnahmestimmungen für Städte unter 6000 Einwohnern ganz gut bewährt haben“, hat außer Kollegen -dt.-Nemtschoid noch niemand zu behaupten gewagt!“

Man möge aber doch meine unmittelbar folgende ganz bedeutende Einschränkung nicht übersehen: „so können wir diese bestehen lassen unter der Voraussetzung, daß so nach und nach in diesen Druckereien der Tarif ganz eingeführt wird, was mit einemmale nicht zu erreichen wäre.“

Thatsache ist doch, daß auf diesem angebauten Wege Druckereien für die Tarifanerkennung gewonnen wurden, welche dann auch nach Monaten den Tarif ganz einführten. In solchen kleinen Städten, wo nur Nichtmitglieder stehen, muß eben auf diese Art und Weise gearbeitet werden. Daß mit diesen Ausnahmestimmungen kein Mißbrauch getrieben werden kann, dafür sorgen schon unsere Mitglieder und das Tarif-Amt.

Nemtschoid. —dt.

In allen Städten und Gauen Deutschlands macht es sich bemerkbar, daß die fünfjährige Dauer der Tarifgemeinschaft ihrem Ende entgegengeht und es erscheinen wohl alle Kollegen bei der bevorstehenden Tarifrevision eine Verbesserung ihrer Lebenslage herbei. Schreiber dieses, welcher kein Pessimist ist, will nun seine Anlieht und vielleicht auch die vieler Provinzkollegen — natürlich auch im Interesse des Verbandes und der Tarifgemeinschaft — hier äußern, damit etwaige für uns vorteilhafte Ratschläge nicht unerörtert bleiben und eventuell in der Praxis verwertet werden können. Vor allen Dingen müssen

wir Provinzler auf der Hut sein und unsere Meinung kund thun resp. geltend machen, damit wir diesmal genügend berücksichtigt bzw. zurückerstattet werden. Wir müssen resp. sollen unserer Pflicht eingedenk sein und mit Rat und Tat unseren Kreisvertretern zur Seite stehen, d. h. ihnen die genügenden Informationen zu teil werden lassen, damit dieselben bei den Tarifrevisions-Verhandlungen auch uns Provinzler die nötige Beachtung schenken können. Denken wir zunächst an die Klausel zu § 31 unseeres Tarifes, betr. die Städte unter 20 000 resp. 6000 Einwohner (§ 33), worüber auch in mehreren Ortsvereinsversammlungen der verschiedensten Städte schon debattiert und Resolutionen angenommen wurden, um diese Ausnahmebestimmungen zu entfernen, und zwar mit Recht. Sind wir es nicht, die gezwungen sind, ebenso entfernt von unseren Druckereien zu wohnen, infolge kolossaler Steigerung der Mieten, wie die Kollegen in den Großstädten? Und hierzu kommt noch, daß die bessere Verbindung resp. Fahrgelegenheit in kleineren Städten fast überall oder gar gänzlich fehlt und jeder Kollege somit auf sich selbst angewiesen ist, um zur rechten Zeit an seiner Arbeitsstätte einzutreffen. Auch ist das Minimum zum Maximum geworden, nur selten ist Zulage in dem ersten Jahre zu erreichen, und daher — um des hohen Mietpreises willen — sind wir durchaus gezwungen, außerhalb der Stadt zu wohnen. Ein jeder Kollege, welcher das Leben in der Provinz mit Familie in den letzten Jahren durchgemacht hat, wird mir dieses bestätigen können. Niemand wird es uns verargen können, wenn wir dieser Klausel gegenüber unsere Abneigung aussprechen, denn wir bedürfen auch der genügenden Ruhe nach angefrengter Tageslast und deshalb fort mit diesem Ausnahmefache, welches uns von vornherein ein „großes Uebel“ war. Mit wahrer Bewunderung und größtem Erstaunen las ich democh in Nr. 11 des Corr. den Bericht der Bezirksversammlung vom 12. Januar aus Halle, wo in der angenommenen Resolution folgender Schluppsatz enthalten war: „Weiter fordert die Versammlung die Beseitigung der Ausnahmebestimmungen für Maschinenmeister, hält jedoch ein Fortbestehen der Ausnahmebestimmungen für Städte unter 20 000 resp. 6000 Einwohnern im Interesse der Provinzkollegen für angebracht.“ Also Kollegen, wir Provinzler bleiben demnach bei der nächsten Tarifberatung die „Degradierten“ in unserm eignen Interesse. Unser Urteil ist hier also schon von einem Teile der großstädtischen Kollegen gefaßt worden. Ich bin aber der Meinung, daß hier auf dieser Bezirksversammlung doch mindestens die ausschlaggebenden Provinzkollegen gefaßt haben, denn sonst könnte dieser Passus nicht in diesem Sinne angenommen worden sein. Oder aber sollten die Kollegen in diesem Bezirke so rosig dastehen, um keine Verbesserung ihrer Lage ertragen zu können? Unmöglich glaubhaft, da ich doch auch vor einigen Jahren im Saalgau konfitionierte und über die dortigen Verhältnisse genau orientiert war, selbstverständlich auch eifrig nach Verbesserung unsrer Lebenslage strebte, welche wir damals dort ebenfalls schon bedürfteten. Und siehe heute — dieser Kontrast! — Unsere Kollegen in den Großstädten möchten aber daran denken, daß — sollte diese Klausel bestehen bleiben — die Arbeitslosigkeit in den Großstädten dann noch größer werden wird, denn es wird uns niemand zumuten können, noch länger in der Provinz zu konditionieren, wo wir es in der Großstadt besser haben können. Selbstverständlich haben aber sodann die großstädtischen Kollegen sich dieses Uebel dann selbst zuzuschreiben, weil sie es mit ertragen haben. Sollte man uns vielleicht mit der alten und bekannten Ausrufe kommen, „wir thun es wegen der kleinen Prinzipale in der Provinz, weil diese nicht konkurrenzfähig sind gegenüber unseren großstädtischen“? Nun, da kann ich mit ruhigem Gewissen erwidern, daß dieses sehr selten oder gar nicht der Fall ist. Es können die meisten Provinzprinzipale mit den großstädtischen in Konkurrenz treten, erstens weil sie infolge Wegfalles oder aber durch geringere Sozialzuschläge billigere Arbeitskräfte, zweitens gleichzeitig ein altes und geschultes Personal besitzen, um auf der Höhe der Zeit bleiben zu können; wo oben genannte nicht der Fall ist, da trägt meist der Provinzialprinzipal die Schuld selbst. Was sollte demnach der kleine Prinzipal in der Großstadt sagen, welcher seine Gehilfen ebenfalls so bezahlen soll wie der große? „Ja“ wird man uns antworten, „Provinzler, das ist etwas andres“. Diese allgemeinen Phrasen weisen ich entschieden zurück, weil sie jeder aufrechten Begründung entbehren. Wer in der Provinz außerdem dann noch in Verdrast käme, dieselben wären die Lehrlingszuchtanstalten, wo selten ein Gehilfe in Kondition ist.

Weiter komme ich nun zum zweiten Punkte, welcher das Minimum betrifft. Wie ich schon oben erwähnte, ist mit dem ortsüblichen Minimum infolge Steigerung der gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse in der Provinz kein Auskommen mehr, selbst die Frau ist gezwungen, kräftig mitzuarbeiten. Also auch hier müssen wir vereint zusammenstehen und unsere geradeste Forderung den Kreisvertretern unterbreiten, damit uns finanziell geholfen werde, gleichzeitig aber hiermit die Provinzprinzipale zu überzeugen suchen, daß uns Provinzgehilfen ebenfalls eine Aufbesserung unsrer Lebenslage zu teil werden muß, da wir doch von allen Steuerungsverhältnissen mitbetroffen werden. Wenn wir uns in diesem Jahre nicht enger zusammenfassen und Schulter an Schulter gehen in den Provinzstädten, dann werden wir schließlich in den nächsten Jahren noch um eine weitere Stufe zurückverfest werden, letzteres haben wir natürlich dann selbst mit verschuldet.

Sehen wir uns z. B. die Maschinenmeister- und Maschinenleher-Vereinigungen in fast allen größeren Städten an — wie diese im Rahmen des Verbandes nach etwas besserem streben, so müssen auch wir daselbe thun, um zum Ziele zu kommen.

Was nun den letzten Punkt, die Dauer der Tarifgemeinschaft, anbetrifft, so habe ich ja selbst die feste Ueberzeugung gewonnen, daß wir mit derselben in den fünf Jahren ganz gute Fortschritte gemacht haben, könnte aber für die Zukunft nur raten, dieselbe höchstens auf drei Jahre festsetzen zu wollen, denn die vergangenen fünf Jahre sind uns ziemlich lang geworden, d. h. es ist in den letzten Jahren kein zufriedenstellendes Verhältnis mehr vorhanden gewesen. Außerdem haben wir 1903 aller Voraussicht nach wiederum eine uns allerdings nicht angenehme Lebensmittelerhöhung zu erwarten und müssen wir auch damit rechnen, um uns in Zukunft ein besseres Auskommen sichern zu können.

Da ich nun am Schluß meiner Ausführungen angelangt bin, so möchte ich nochmals unsere Provinzkollegen erjuden, zu den oben erwähnten Tarifwünschen doch bald Stellung nehmen zu wollen, ehe es zu spät ist, damit wir für die Zukunft etwas mehr berücksichtigt werden und wirklich Ersprießliches für uns geschaffen wird, denn wo gleiche Pflichten, müssen auch gleiche Rechte walten.

Neu-Müppin. V.

Keine Arbeitszeitverkürzung!

Das ist durchweg das Resultat der Versammlungen, die sich bis jetzt mit der Frage der Tarifrevision und den dazu von uns zu stellenden Anträgen beschäftigt haben. Man will sich „in Anbetracht der wirtschaftlichen Lage“ mit einer 10prozentigen Erhöhung der Grundposition begnügen. In solchen Beschlüssen mag wohl die ruhige Ueberlegung und ein vorsichtiges Handeln liegen, aber ihnen fehlt doch das jugendliche Feuer, das heutzutage notwendig ist zur Erlangung besserer Lebensbedingungen. Oder glaubt man vielleicht, daß die Prinzipale uns die 10 Prozent einfach zuspreden werden, ohne Widerrede? Das gibt's doch nicht! Da wird die wirtschaftliche Depression, die Erhöhung der Papierpreise herhalten müssen, um die 10 Prozent noch auf die Hälfte zu reduzieren, und uns bleibt schließlich nichts andres übrig als — in Erkennung dieser mißlichen Umstände in das Gebotene einzuwilligen. Wenn unsere Vertreter sich nun zwar nicht in diesem Maße entgegenkommend zeigen werden, da die 10 Prozent ja sozusagen die einzige zur Hauptsache ins Gewicht fallende Forderung vielleicht sein wird, so ist es meines Erachtens nicht nur ein taktischer Fehler, sondern kurzum geboten, auch eine Verkürzung der Arbeitszeit zu erstreben, und zwar in ebenso nachdrücklicher Weise, denn welche Perspektive eröffnet sich uns, wenn wir an die eminent fortschreitende Einführung der Segmaschine denken: die Arbeitslosigkeit wird in hohem Maße zunehmen, nicht nur bei den Segern, sondern auch voraussichtlich bei den Schriftgießern. Daß das Zeitungswesen einen dementsprechenden Aufschwung nimmt, damit sich so ziemlich alles ausgleicht, ist mindestens nicht anzunehmen. Die Zahl der in kommender Zeit aus den größten und größeren Zeitungs-Offizinen entlassenen Kollegen wird doch zu groß sein, und hinzu treten zu diesen Arbeitslosen noch die durch die Segmaschine in den täglich erscheinenden Provinzblättern zur Einstellung der Arbeit gezwungenen Kollegen. Oder ist dem nicht so? Denkt man vielleicht daran, die Segmaschinen kommen zum zweitenmale in die Mumpelkammer? Nimmermehr!

Für eine Verkürzung der Arbeitszeit spricht ferner gerade die anhaltende wirtschaftliche Krise, der man in ihrem weiteren Verlaufe vielerseits eine schreckliche Dimension voraussagt. Der Prinzipal wird viel eher geneigt sein, eine Stunde täglich weniger arbeiten zu lassen, als dieses der Fall sein würde bei einer günstigen, im Aufschwunge begriffenen Geschäftskonjunktur, wo sich Druckaufträge überhäufen. Verhehlen wir uns weiter nicht, daß auch der Zeitungsverleger in der Provinz leichter einer Arbeitszeitverkürzung zustimmt als einer Erhöhung des wöchentlichen Lohnes; er kommt dann mit einer effektiv achtstündigen Arbeitszeit gerade so weit, wie mit der vordem neunstündigen, zumal man doch Belege dafür hat, daß in der kürzigen Arbeitszeit von dem einzelnen verhältnismäßig mehr geleistet wird. Und selbst wenn in dieser Form der Ausgleich nicht vollkommen gelingt, so weiß der Zeitungsverleger sich damit zu behelfen, daß er sein tägliches Blatt einmal in zwei Seiten weniger erscheinen läßt. An eine Erhöhung des Abonnementspreises oder der Inseratenkosten braucht er deswegen gar nicht zu denken. Dieses wäre aber der Fall bei einer Erhöhung der Grundpositionen, zumal doch mancher Prinzipal des öftern Schwierigkeiten hat, bei dem herrschenden Kreditssysteme jeden Sonnabend der Woche das zur Entlohnung der Gehilfen benötigte Geld flüssig zu haben.

Für eine Verkürzung der Arbeitszeit käme weiter, und zwar nicht zuletzt, das gewerkschaftliche Prinzip in Betracht: die Erreichung des Achtstundentages. Gerade der Verband Deutscher Buchdrucker und Schriftgießer ist der erste, der dieses Ziel mit Erfolg erstreben und auch erreichen kann! Kommentiert ist wohl überflüssig bezüglich dieser Behauptung. Wie eigenartig, wie befremdend klingt es da, wenn man liest: man sehe diesmal von einer Arbeitszeitverkürzung ab. Und thut wir es, dann wird es unserm Verbands sicherlich nicht erpart bleiben, scharfe Borwürfe seitens der übrigen gewerkschaft-

lichen Organisationen über sich ergehen zu lassen. Und daß wir dann keine Ursache haben, uns aufs hohe Pferd zu setzen und über derartige nicht ausbleibende Anklagen einfach zur Tagesordnung überzugehen, wird begreiflich erscheinen.

Aber uns selbst sind wir auch die Forderung einer Arbeitszeitverkürzung schuldig, wenn wir unsern Arbeitsloesmarkt nach Möglichkeit entlastern, wenn wir unsre Klasse nicht bloß als Versicherungskasse ausgenutzt sehen wollen. Es genügt nicht im entferntesten, wenn man, um eine Arbeitszeitverkürzung zu umgehen, hinsichtlich des Internens von Lehrkräften und weiterer Einschränkung der Lehrlingszahl bei der Tarifrevision besondere neue Bestimmungen zu schaffen gedenkt.

Es ist ein gewisses Unbehagen bei den bis dato gefaßten Beschlüssen resp. Vorschlägen nicht zu verkennen. Aber woher denn diese — Vorsicht! Thatsache ist, daß die allgemeine Teuerung seit Beginn unsrer Tarifgemeinschaft bis auf die heutige Zeit etwa 10 Prozent ausmacht, das kann niemand bestreiten; mit der Erlangung dieser Verbesserung unsrer Einkommensfases hätten wir — besonders wenn man bedenkt: auf drei resp. fünf Jahre hinaus — nichts wesentliches erreicht.

Sehen wir ferner: Die Papierlieferanten schließen sich zu einem Ringe zusammen und diktieren ihren Abnehmern einen höheren Preis, trotzdem, wie man gelesen hat, die Papierfabriken noch mindestens zufriedenstellend mit ihrer letzten Bilanz abschlossen; die Folge war: die Zeitungen sahen sich zur Heraufhebung ihres Abonnementsbetrages resp. der Inseratengebühren veranlaßt.

Weiter: Die Budgetkommission des Reichstages beschäftigte sich bereits mit der Frage des Wegfalles des Einfuhrzolles auf Papier; dann werden unsere heimischen Fabrikanten sicherlich wieder billiger liefern können, und der von den Zeitungsverlegern eingeführte höhere Bezugs- bzw. Annoncenpreis würde die 10prozentige Erhöhung unsrer Verdienstes schon ausmachen.

Deshalb fordern wir bei der Tarifrevision auch: Verkürzung der Arbeitszeit. Das sind wir uns selbst und der modernen Arbeiterbewegung voll und ganz schuldig.

Barmen, u.

Aus dem Gewerk- und Genossenschaftsleben.

Die erste Hälfte des Monats Februar wird in der Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung einen recht traurigen Platz einnehmen. Der Ausgang des Leipziger Standals ist also doch der Beginn einer neuen Buchdruckerhege geworden, die der sozialdemokratische Parteivorstand mit seinem Flugblatte, welches ja nur den „chronologischen Verlauf der Angelegenheit festlegen“ sollte, in einer Weise einleitete, die einer schmetternden Fanfare vertauselt ähnlich ist. Das Drama dürfte also noch einige Akte mehr erhalten und das jedenfalls nicht im Interesse derer, denen die Buchdruckerhege schon zur frühlichen Gewohnheit geworden ist. Alea jacta est!

Von unseren sonstigen allgemeinen Wahrnehmungen sei kurz erwähnt, daß Eisen- und Textilindustrie am meisten von der Krisis getroffen sind; der übrigens bis jetzt nur die Schuhindustrie siegreich widerstanden hat.

Bei uns Buchdruckern regt es sich nunmehr allenthalben; die Frage der künftigen Tarifgestaltung will angesichts der ganzen Situation wohl erwogen sein und erfreulicherweise lassen die aus Kollegentreifen kommenden Willensausbrüche ja auch zum größten Teile erkennen, daß man vernünftigerweise dem Verstande vor dem Herzen den Vorrang läßt. Die 1896er herben Erfahrungen thun ein übriges und wenn trotzdem einige Orte — in 1896 sind es meistens solche mit noch recht rückständigen Verhältnissen — mit ihren Forderungen augenscheinlich nur nach Nebenbei zeigen, so wollen wir dies auf das Konto eines falsch angebrachten Wagemutes setzen. Denn daß auch nur ein einziger rechtlicher Kollege von dem neuzeitlichen Frazos — dem Typograph-Redakteur — sich hätte verleiten lassen, ist denn doch wohl ausgeschlossen, dazu sind die Anreizermittel dieses Herrn doch zu großer Art. Was unser moderner Frazos aus heillosen Angst vor der dem Gutenberg-Bunde bei der diesjährigen Tarifrevision in sicherer Aussicht stehenden Mißernte alles verbricht, ist nicht einmal auf die bekannte Kuhhaut zu bringen und wenn gar zu plump aufgetragen wird, verliert selbst Herr Blanke den Geschmack daran! Auch in der Leipziger Angelegenheit hat der Typograph wieder Proben einer Verschlagenheit geliefert, die glücklicherweise selbst in unserm Zeitalter der verderbten Sitten ungewöhnliche Leistungen sind. Unseren Leipziger Widersachern wie auch dem sozialdemokratischen Parteivorstande kann man wirklich gratulieren für den ihnen von einem Dahn gewordenen Sufkurs! — — — In der Berichtszeit gelangte ein Konflikt zu unsrer Kenntnis. Die Nachrichten über den Geschäftsgang widersprechen sich einmal wieder sehr, was an sich ja nichts Ungewöhnliches ist; in der Mehrzahl wird jedoch von einer gegen das Vorjahr merklich stauen Zeit berichtet. In der Nr. 8 des Rüstischen Anzeigers standen ja auch 88 Stellenangeboten 177 Stellengehinde aus unserm engern Bezirke gegenüber, d. h. ohne die ausgeschriebenen bzw. verlangten Faktorenposten usw. Das Verhältnis ist folgendes: Verlangt wurden 41 Sezer (darunter 2 Linotypsezer), 29 Drucker und 19 Schweizerdegen; es suchten Stellung 105 Sezer (darunter 5 Linotypsezer), 60 Drucker und 12 Schweizerdegen, bei denen allein also die Nachfrage überwo. Ein solches Verhältnis zu gegenwärtiger Zeit ist jedenfalls wenig tröstlicher

Art und gibt unseren Beobachtungen nur zu recht. Eine neuauftauchende Gehilfenmarkte ist übrigens die einmal verlangte N.B. — was mag das für ein Ding wohl sein?

Die Bildung von Tarifschiedsgerichten wird gegenwärtig von den Buchbindern vorgenommen, nenngleich auch die von uns bereits mitgeteilten Vorankündigungen das gegenseitige Verhältnis noch mehr trüben müßten. Auch bei dieser Gelegenheit zeigen sich wieder divergierende Ansichten über einzelne Punkte, so lautet § 3 der Schiedsgerichts-Geschäftsordnung: „Wählbar und wahlberechtigt sind nur Prinzipale, die dem Verbands angehören, und deren Gehilfen.“ Danach sind Gehilfen, die bei Nichtmitgliedern des Buchbindereibesitzer-Verbandes arbeiten — und das werden in fast allen Fällen sämtliche Buchdruckerbesitzer sein — von der Wahlberechtigung wie Wahlfähigkeit ausgeschlossen, hingegen nichtorganisierte Gehilfen bei organisierten Prinzipalen diese Rechte genießen. Das wird zwar nicht beabsichtigt sein, ist aber auch mit der Konsequenz des von Organisation zu Organisation abgeschlossenen Vertrages. — Nach einer von der Zentralkommission und Begründung der Buchhändler für die Jahre 1885 bis 1899 veröffentlichten Aufstellung entfallen 63,6 Proz. aller Todesfälle auf Krankheiten der Atmungsorgane und zwar stellte die Altersstufe von 20 bis 40 das größte Kontingent, nämlich 40 Proz. der Gestorbenen. Das Durchschnittsalter unserer Schmäger beträgt 33 Jahre 2½ Monate, über 70 Jahre wurden in den letzten 15 Jahren nur acht!

Die vierte Generalversammlung des Vereins der Lithographen und Steindruckers (vom 26. bis 29. Mai in Halle a. S.) wird sich auch mit den wichtigen Punkten: Gebietsabgrenzung mit dem Genselver-Bunde, Sonderorganisation und Einigungsversuche, wie mit der Frage der Tarifgemeinschaften beschäftigen.

Der Allgemeine deutsche Gärtnerverein gab in einem Auftrage an beide Teile des Gewerbes bekannt, daß Anfang März ein Adressbuch aller Firmen erscheinen wird, die die Höchstarbeitszeit von 10 bzw. 11 Stunden eingeführt haben. In 2000 Tageszeitungen wurden auch in diesem Jahre auf die Lehrlingsfrage bezügliche Artikel gedruckt. — Die Einnahmen pro 1900 belaufen sich auf 27951,16 Mk., die Ausgaben auf 29876,77 Mk., so daß am Jahresabschluss ein Barbestand von 3335,05 Mk. verbleibt und alles in allem ein Vermögen von 15976,20 Mk.

Auf der in Essen Anfang Februar abgehaltenen Generalversammlung des christlichen Gewerkevereins der Bergarbeiter wurde entschieden gegen die stattfindenden Lohnreduktionen und gegen die Heranziehung der ausländischen Arbeiter resoliert und von Brust die Notwendigkeit innigen Zusammengehens auch mit den anderen Berufsorganisationen betont. Für die nächste Zukunft ist für die Bergarbeiter das Schlimmste zu befürchten. Wir müssen uns immer mehr rüsten, um nötigenfalls zum äußersten greifen zu können, so klang es aus dem Munde dieses Mannes, der von allen Seiten so hosierte wird, daß sein optimaler Entgleisen gar nicht so unbegreiflich erscheint.

In der Aneise, dem Porzellanarbeiterorgane, fanden wir in einem Hauptvorstandsberichte folgenden Passus: „Das Mitglied 4494 Wilhelm Schulze = Neuhaldensleben wird auf Grund des § 5 Abs. 3 des Statuts vom Verbands ausgeschlossen, nachdem dasselbe sich geweigert, der Aufforderung des Vorstandes entsprechend, die Beleidigung gegen den Redakteur Jahn, zurückzunehmen. Die Herabwürdigung und Diskreditierung der durch die Generalversammlung gewählten Vorstandsmitglieder ist nach Auffassung des Gesamtvorstandes nichts andres als eine schwere Schädigung der Verbandsinteressen.“ Wir haben schon mehrmals darauf verwiesen, wie streng man in anderen Organisationen auf Disziplin hält und Aufsehnungen, wie sie das Jahr 1896 den Buchdruckern so überreichlich brachte, demgemäß unannehmlich abnden würde und zwar so, daß die bei uns seiner Zeit notwendig gewordenen Maßnahmen dagegen noch verschwinden. Bei dem Leipziger Konflikt hat man uns nun wieder nach allen Regeln mit dem Vorwurfe des brutalen Machtmissbrauchs regaliert, weshalb uns die Ausführung vorstehenden Beispiels recht zweckmäßig erscheint. Nebenbei bemerkt erhält der uns gemachte Vorhalt doch einen bedenklichen Stich ins Komische, wenn es von einer Seite erfolgte, allwo Nichtstun und Fliegen bekanntlich ein Begriff ist!

Der von dem Kommerzienrat Seyl, dem glücklichen Besitzer von fünf Glashütten, versuchte Verzichtungskampf gegen die Organisation der Glasarbeiter zeitigte zur Beschlußfassung neuer Maßnahmen gegen diese Angriffe eine Konferenz von 57 Delegierten der Glasindustrie aus 21 Orten am 3. Februar in Hannover, welche zur Gründung von Arbeitsnachweisen seitens der Arbeiter wie zur Nichtbeachtung des von den Unternehmern als Zwangsmittel erdichteten aufforderte. Wenn diese Herren absolut Krieg wollen, so dürften ihrer noch recht nette Ueberlassungen harren. Erst Ende Januar wurde nämlich in Dresden ein Bruchtemplar von professionell-mäßigem Streikbrecher zu fünf Jahren Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen verurteilt, weil er das in dieser Branche in erschreckender Weise ausgeartete Vorkaufsweisen als eigentliche Erwerbsquelle betrachtet. Sein nicht minder finstiger Bruder gab ebenfalls einigen Fabrikanten vergleichende Denksätze und wartet nur noch auf die Anweisung zu ebenfalls längerer Schonung.

Der Verband der Maschinisten und Feizer verzeichnet für das Jahr 1900 an Einnahmen 21416,46 Mk., an Ausgaben 20499,55 Mk., so daß also nur ein Ueber-

schuß von 916,91 Mk. verblieb. Das Vermögen dieser Organisation betrug am 31. Dezember 1900 10972,90 Mk.

Im Oktober d. J. wird in Frankfurt a. M. der erste deutsche Gasfabrikarbeiter-Kongress stattfinden, dessen Einberufung durch den Vorstand des Verbandes der in Gemeindebetrieben beschäftigten Arbeiter erfolgt.

Eine am 10. Februar in Offenbach a. M. abgehaltene Konferenz der Militäreffekten-Sattler Deutschlands leitete die Wahl einer für das ganze Reich kompetenten Tarifkommission mit dem Sitze in Berlin in die Wege. Dieser Kommission ist als Hauptaufgabe die Schaffung eines einheitlichen Tarifes für genannte Branche und die mögliche Befestigung der Heimarbeit aufgetragen worden. Weiter soll sie sich an die Kriegsministerien und Regimentskommandos mit einer Denkschrift über die zum Teile jetzt schon erreichte einheitliche Befestigung der Arbeitsverhältnisse wenden und diese Stellen erfragen, bei Vergütung von Arbeiten nur solche Firmen zu berücksichtigen, die den vereinbarten Tarif anerkennen. Von den zu dieser Konferenz eingeladenen Fabrikanten gingen die bekannten bedauernden Absagen ein unter gleichzeitiger Vorgabe größten Interesses an der Einführung allgemeiner gütlicher Lohn- und Arbeitsbedingungen. Wenn diese Herren Unternehmer in ihrem eigensten Interesse nur ein bißchen aus ihrer Haut gehen wollten, würde man ihnen gern einen Teil der Anerkennung zukommen lassen, der so mit Recht und ungeschmälert auf die Sattlerorganisation entfällt.

Der Holzarbeiterverband muß leider auch das dritte Quartal 1900 auf das Verlustkonto setzen; die Mitgliederzahl ging nämlich von 74990 auf 73884 zurück, der Verlust beträgt also 1106, der des zweiten Quartals 1394 Mitglieder. 8660 eingetretene Berufsangehörige stehen über 9700 ausgegehene gegenüber, von denen allein 1213 auf München kommen, während Berlin wieder eine Zunahme aufweist; Bremen mit 300, Breslau mit 200 und Leipzig mit 110 Mann bilden die hauptsächlichsten Verlustorte. Vornehmlich sind es die Holzstellen, in denen im Vorjahre Streiks stattfanden, welche jetzt Rückgänge aufweisen, eine weitere Erklärung für diese bedauerliche Tatsache wird in dem dritten Quartale auf 25 Pf. erhöhten Beiträge gefunden, doch soll dieser Grund von nicht erheblicher Bedeutung sein. — Nach dem auf der Konferenz des neunten Gaues (Vorort Leipzig) gegebenen Jahresberichte pro 1900 ist in diesem Verbandsterritorium die Mitgliederzahl ebenfalls gesunken und zwar von 4413 auf 3674, die kleinen Zahlstellen sollen ihren Beststand behauptet, Leipzig aber ganz bedeutend zurückgegangen sein. Der Delegierte Beyer = Geringswalbe besaß den jedenfalls hoch anzuschlagenden Mut, den Rückgang in Leipzig auf die dortigen Parteipretigkeiten zurückzuführen. Wie nicht anders zu erwarten, verwahrten sich die Leipziger Vertreter zur Konferenz mit der ihnen eignen Würde gegen diese arge Beschuldigung und werten alle Schuld auf den bösen Hauptvorstand und die noch schlimmere Redaktion der Holzarbeiter-Zeitung wegen deren Stellungnahme zu den Leipziger Buchdruckerpretigkeiten. „Diese Einmischung der Redaktion ist nicht agitatorisch und kann erst im kommenden Berichtsjahre zu Mitgliederverlusten führen“ lautete nämlich die Bannbülle der Leipziger, auf welchen ebenso unvorsichtigen und offen gestanden rechtsschaffenden dummen Vorwurf die allzeit schlagfertige, gegen die Leipziger Machenschaften trotz aller Angriffe der eignen Mitglieder und trotz parteipolitischen Bannstrahles mit unerminderter Schärfe losjagende Redaktion mit Vorkhaltung eines respektablen Sündenregisters der Leipziger Holzarbeiter antwortete, an dessen Schlusse es mit herzerfrühender Deutlichkeit heißt:

„Wenn in obigen eine Verminderung der Mitgliederzahl in die Diskussion gezogen worden ist, so steht sie demnach nicht außer der Diskussion, und sie wäre nur die Folge des pflichtwidrigen, jeden Klassenstandpunktes baren Verhaltens der Leipziger Kollegen, wie auch der jetzige Mitgliederverlust nur darauf zurückgeführt werden könnte. Nur so könnte ein Stiefel daraus werden, verehrte Kollegen aus Leipzig.“

Der Geringswalder Delegierte besaß dann noch die geradezu ungeheuerliche Dreistigkeit, seine Leipziger Kollegen abermals zu brüskieren. Er beantragte nämlich, das Protokoll über diese Konferenz in der Chemnitzer Volksstimme herstellen zu lassen, um zu verhüten, daß es in der Druckerei der Leipziger Volkszeitung von Streikbrechern hergestellt wird. Natürlich wurde diese unerhörte Zumutung mit der nötigen Entrüstung verworfen, die „Kunst“ der arbeitswilligen Edelstämme mal wieder einer Gefährdung glücklich entriekt. — Die in Vorstehendem besprochenen bedenklichen Anzeichen gaben der Holzarbeiter-Zeitung kürzlich Gelegenheit, in einem lebenswerten Aufsatze über „Unre Taktik in der Krisis“ vor allen Unannehmlichkeiten eindringlich zu warnen; auf alle in Betracht kommenden Punkte erfolgt verständnisvoller Hinweis und — ach, dieser Punkt sind nur zu viele und ihre Beachtung ist nicht immer leicht. Es heißt da in dem angezogenen Artikel sehr treffend an einer Stelle: „Die Zeit ist wirklich ernst. Ein große Eroberungskämpfe ist nicht zu denken; es wird vielmehr die Tätigkeit innerhalb der Organisation während der Krisis sich darauf beschränken müssen, den heutigen Bestand zu behaupten, die größten Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse abzuwehren und, was die Hauptsache, keinen Moment vorübergehen zu lassen, um neue Mitglieder zu

werben und die alten immer fester an die Organisation zu fesseln.“ Unsere Heißsporne denken natürlich darüber ganz anders, trotzdem soll ihnen aber diese wertvolle Bestimmung nicht vorenthalten werden. — Die Aussperrung auf der Seebeckischen Schiffswerft in Bremerhaven hat wieder einmal die rettende Streiklausel zur Ursache. Die Firma Seebeck soll nämlich mit Bestellungen überhäuft und hohe Konventionstrafen in deren Lieferungsverträgen festgelegt sein. Um diesen nicht erfüllbaren Verpflichtungen nun zu entgehen, hat man die ausbedungene Streiklausel erfolgreich in Anwendung gebracht. — Am 15. Februar hat der Holzarbeiterverband in seinem ganzen Gebiete eine Arbeitslosenräufung vorgenommen, die in Arbeit befindlichen Mitglieder sind dazu insofern herangezogen, als sie die Dauer ihrer gegenwärtigen Beschäftigung bescheinigen müssen; wir werden zur gegebenen Zeit das Ergebnis veröffentlichen.

Vom 27. bis 30. Mai wird der Zentralkomitee der Bildhauer seine diesjährige Generalversammlung in Dresden abhalten. — Die Verwaltungsjahre Berlin dieser Organisation konnte am 3. Februar auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. (Schluß folgt.)

Korrespondenzen.

Kr. Berlin. (Maschinenmeisterversammlung vom 19. Februar.) Nach Erlebigung einiger Vereinsmitteilungen verbreitete sich Kollege K r a e t e über „unsere Forderungen und Anträge zur Tarifrevision“. Nach einem Hinweis auf den Nutzen der Tarifrevisionen ging Redner auf die etwa zu stellenden Anträge ein. Daß die Maschinenmeister sich den von der Allgemeinheit gestellten materiellen Forderungen auf Erhöhung der Grundpositionen, des Minimums und Neuzugeler der Lohlaufschläge anschließen, sei selbstverständlich, wiewohl uns Druckern mit einer allgemeinen Lohnerhöhung bedeutend mehr gebiet wäre. Die speziellen Forderungen der Maschinenmeister sind meist ideeller Natur. In erster Reihe müsse für Befestigung der Ausnahmebestimmungen gesorgt werden. Die Gründe, die für den Fortbestand derselben ins Feld geführt werden, seien hinfällig. Nach der Statistik des Tarif-Amtes arbeiten zwar nur ein kleiner Teil Kollegen unter den Ausnahmebestimmungen, dieselbe Statistik lehre aber, wohin solche Ausnahmebestimmungen führen, denn von den 656 in der Statistik angeführten Maschinenmeistern kämen etwa 300 überhaupt nicht in den Genuß der 1896er Arbeitszeitverkürzung, es gebe für diese 300 Drucker weder blaue Tage noch Ferien, sondern Entschädigung als Lohn- oder Extrastunden. — Mit dieser Forderung engverknüpft und ebenfalls die Arbeitszeit scharf tangierend sei die zweite Forderung der Maschinenmeister, die darin besteht, daß tarifliche Bestimmungen getroffen werden, die das Ueberstundenwesen eindämmen. Redner ist der Ansicht, daß der humane Zweck der Arbeitszeitverkürzung, Konditionslose unterzubringen, illusorisch gemacht wird, wenn nicht tarifgesetzliche Bestimmungen geschaffen werden, die es nicht dem Ermessen des einzelnen überlassen, gegen Entschädigung Ueberstunden zu leisten. Oft sei man uns Druckern in dieser Frage damit begegnet, daß man verlangte, die moralische Pflicht müsse die fehlenden Bestimmungen ersetzen; warum hat man aber alle anderen Bestimmungen klipp und klar ausgebrocht und will es hier den einzelnen überlassen, den richtigen Weg selbst zu finden? Der Tarif sagt, daß regelmäßige Ueberstunden thunlichst zu vermeiden sind. Der Begriff „regelmäßig“ finde die verschiedenartigste Auslegung. Wie ist diesem Uebelstande am besten abzuhelfen? Redner streifte die von verschiedenen Seiten gemachten Vorschläge. Es müsse im Tarife ausgesprochen werden, daß die Pflicht zur Ueberarbeit aufgehoben wird, sobald nicht bestimmte Bedingungen erfüllt sind. Man müsse nicht daran denken, durch Erhöhung der Aufschläge zum Ziele zu gelangen, sondern das Hauptaugenmerk sei in erster Linie auf Unterbringung Arbeitsloser zu richten. Und hierbei müssen die Prinzipale mitwirken. Wenn die Arbeit nutz- und gewinnbringend genug sei, daß nach Feierabend gearbeitet werden muß, dann können auch die Prinzipale — und hierzu sind sie insofern unser auf bestimmte Zeiträume abgeschlossenen Tarifes und der hierdurch ermöglichten genauen Kalkulation ganz gut im stande — mit dazu beitragen, daß das Arbeitslosenheer verringert wird. Zur Erreichung dieses Zieles hält Redner etwa folgende Bestimmung für nötig: „Für je 48 von den gesamten Gehilfen einer Abteilung zu leistenden Ueberstunden ist ein weiterer Gehilfe einzustellen. Bei Nichterfüllung dieser Bedingung sind die Gehilfen berechtigt, Ueberstunden gänzlich zu verweigern.“ Zum Beispiele es soll in einem Maschinenfalle mit 8 Maschinenmeistern allabendlich 1 Stunde länger gearbeitet werden, so würde hierdurch die Einstellung eines Kollegen bedingt sein. Wenn auch durch solche oder ähnliche Bestimmungen die Ueberstunden nicht gänzlich beseitigt werden, so findet doch auf diese Art ein Teil unserer Arbeitslosen Unterkunft. — Eine Aenderung, die sich selbst spricht, sei die Gleichstellung der Lehrlingskassa. Es ist einfach unergründlich, wovon die höhere Kassa für Drucker berechtigt erscheinen soll. Die ganze Entwicklung unseres Gewerbes in den letzten 20 Jahren spreche eher für das Gegenteil, denn während erst im letzten Jahrzehnt dem Gezer eine maschinelle Konkurrenz entstanden ist, haben die Druckmaschinen seit den 80er Jahren sehr viel technische Vervollkommnungen erfahren, ist ihre Leistungsfähigkeit auf das 10 bis 50fache gestiegen, so daß sehr viele Hände überflüssig geworden sind und ein größerer

machends als beim Zeger abjolut nicht forderlich ist. Wie groß das Mißverhältnis durch diese Stala geworden, beweise am besten die Statistik, die uns zeigt, daß auf 100 Geheergehilfen 22, auf 100 Druckergehilfen jedoch 39 Lehrlinge kommen. Darf dieser Zustand bestehen bleiben angeht uns proportional größeren Arbeitslosenfrage? Aus Gerechtigkeitsinn müssen alle Kollegen für diese unfre Forderung stimmen. Die Prinzipale führen oft Klage über Mangel an guten Maschinenmeistern; hier bietet sich ihnen Gelegenheit, durch Herabsetzung der Druckerlehrlingsstala einen Niegel vorzuschieben, daß so viele junge Druckergehilfen mit krüppelhaftem Können in die Welt geschickt werden. — Eine weitere berechtigte Forderung ist: „Ausschluß ungelernter Arbeiter von Maschinenmeisterstellen.“ Wir haben, wie schon erwähnt, bereits unter der höhern Lehrlingsstala schwer zu leiden und wir können mit vollem Rechte denselben Schutz verlangen, dessen sich die Zegerkollegen beim Anzuge des „Eisernen“ versichert haben. Auch unsere Maschinen, namentlich die Rotationsmaschinen verrichten die Arbeit vieler einzelner. Aus dem Grunde sollen die ungelerten Arbeiter von diesen Stellen ausgeschlossen bleiben und nur gelernte Maschinenmeister an Buchdruckmaschinen jeder Art beschäftigt werden. — An der Hand verschiedener Schiedsgerichtsentscheidungen wies Nedner auf die Notwendigkeit präziser Bestimmungen über die Verantwortlichkeit des Maschinenmeisters hin. Es dürfe nicht vorkommen, daß ein Maschinenmeister verantwortlich gemacht werde, wenn er mit Formenschnitzern usw. beschäftigt sei. Am Schlusse behandelte Nedner die Frage, ob diese Forderungen auch realisierbar seien. Unsere Anträge belasten die Prinzipale in finanzieller Beziehung fast gar nicht und nur da, wo die Unternehmer selbst Ueberarbeit verlangen, wünschen wir ihre Mitwirkung zur Unterbringung Arbeitsloser. Alle Anträge haben sich erforderlich erwiesen durch die Praxis und ihre Notwendigkeit liegt auf der Hand. — Nedner faßt die Anträge in folgender Resolution, die in der öffentlichen Versammlung zur Annahme vorgelegt werden soll, zusammen: „Die Berliner Maschinenmeister erwidern den Gehilfenvertreter des Kreises VIII, nachdrücklich für folgende 5 Punkte bei den Tarifberatungen einzutreten: 1. für Abschaffung der Ausnahmebestimmungen für Maschinenmeister § 31 (Minnes) des Tarifes; 2. für Gleichstellung der Lehrlingsstala zwischen Zegern und Druckern; 3. für weitestmögliche Einschränkung der Ueberarbeit; 4. für genauere Präzisierung der Verantwortlichkeit des Maschinenmeisters; 5. für Ausschluß ungelerner Arbeiter von Gehilfenstellen. Nedner schloß mit dem Wunsche, daß die Tarifberater unseren Wünschen nachkommen mögen, damit auch für uns Drucker, die bisher sich im Tarife recht stiefmütterlich behandelt fühlten, der Tarif der Ausdruck dafür sein wird, was als gerecht und billig festzuhalten ist. Die vorgeschlagene Resolution wurde nach kurzer Diskussion einstimmig angenommen. — Hierauf Schluß der Versammlung.

Te. Berlin. (Generalversammlung der Freien Vereinigung der Stereotypen- und Galvanoplastiker Berlins und Umgegend vom 17. Februar.) Nach Erledigung einiger der Allgemeinheit weniger interessierender Punkte gelangte folgender Antrag des Vorstandes zur Annahme: „Bei abreisenden Mitgliedern ruht die Mitgliedschaft auf ein Jahr. Bei Mitgliedern, welche zum Militär einberufen werden, ruht die Mitgliedschaft auf die Dauer der ganzen Militärdienstzeit. Arbeitslosen-Unterstützung wird in diesen Fällen nur dann gewährt, wenn eine Arbeitszeit von mindestens acht Tagen hier am Orte vorausgegangen ist!“ Nummern erhielt Kollege Werlich, unser bewährter Kassierer, das Wort zur Erstattung des Kassierberichts. Nach seinen Ausführungen haben wir für das abgelaufene Geschäftsjahr einen recht erheblichen Ueberschuß erzielt, sodaß sich unser Vereinsvermögen auf 5449,15 Mk. beziffert. Nachdem die beiden Revisoren bekannt gegeben, daß die Kassierbücher usw. sich in musterhafter Ordnung befinden, wurde dem Kassierer einstimmig Decharge erteilt. Hierauf berichtete der Vorsitzende über die Vereinsfähigkeit während des verfloffenen Geschäftsjahres. Danach hatten wir im Laufe des Jahres 9 Vereinsversammlungen, die fast durchweg gut besucht waren, sowie 1 Außerordentliche Vereinsversammlung und 2 Generalversammlungen. Jeder Versammlung ist eine Vorstandssitzung vorausgegangen. Der Verein zählt 189 Mitglieder gegen 158 im Vorjahre. Differenzen lagen vor und wurden beseitigt bei Hizenstein, in der Germania, bei Meinh. Kühn, Woffe, Strauß und wiederholt bei Illstein. Sehr wichtige Punkte während des Jahres waren für den Verein der Delegiertentag in Dresden, die Aufnahme der Statistik und die Beendigung des Prozesses Beensch gegen Müller, wobei ersterer in letzter Instanz vom Kammergerichte kostenpflichtig abgewiesen wurde. Ferner bot uns der Verein vier lehrreiche Vorträge. Zum Schlusse sprach Kollege Schellbach allen denen, die ihm ihre Unterstützung zu teil werden ließen, seinen Dank aus. Mit Freuden dankte er besonders dem Gesamtvorstande, seinen engsten Mitarbeitern, für den festen Rückhalt, den er stets bei ihnen gefunden und wie der Vorstand im wahrsten Sinne des Wortes stets und in jeder Beziehung ein gewesen und stets erhaben gewesen sei über allen Maschinenmeistern, mit denen derselbe schwer zu kämpfen hatte. Nedner wünschte dem Vereine auch für die Zukunft bestes Gedeihen und legte seinen Voten in die Hände der Versammlung zurück. Das Gleiche thaten Urndt und Trostke. Wiederholt wurde Kollege Schellbach ersucht, das Amt wieder anzunehmen, doch blieb er dabei, seinen Posten nicht wieder anzunehmen. Nach vielen anderen Vorschlägen verließen sodann nur noch die

kollegen Weiland und Bielefeld als Kandidaten und schritt man zur Abstimmung, welche ein nicht sehr erbauliches Resultat ergab. Konnte doch Kollege Weiland von 71 abgegebenen Stimmen nur 30 auf sich vereinigen, während Bielefeld nur 6 erhielt. 24 Stimmzettel waren weiß und 11 gespült. Kollege Weiland war somit zum ersten Vorstehenden gewählt und gab seinem Danke für das Vertrauen mit der Hoffnung Ausdruck, daß er bemüht sein werde, für den Verein nur Erfriehliches zu schaffen. Kollege Schellbach ermahnte hierauf die Mitglieder, sich mehr an der Abstimmung zu beteiligen, doch ging es dem Kandidaten für den zweiten Vorstehenden, Kollegen Proch, nicht besser. Auch auf seine Person fielen von 62 abgegebenen Stimmen nur 32. Sodann wurde zum ersten Schriftführer Kollege Geisler, zum zweiten Kollege Krüger gewählt. Einstimmig wurde unser bewährter Kollege Werlich zum ersten Kassierer wieder gewählt. Zum zweiten Kassierer wurde Rich. Schmidt ebenfalls wiedergewählt. Zum Beisitzer Peter Braun. Als Revisoren wurden nominiert die Kollegen Rosenthal und Schirmacher, zum Arbeitsnachweiser Kollege Braunschweig. Ferner wurden zu Revisoren für die Kasse der Zentralkommission der Stereotypen- und Galvanoplastiker Deutschlands die Kollegen Urndt und Schellbach ernannt. Ebenso soll uns Kollege Urndt in der Gewerkschaftskommission vertreten. Ueber diesen Punkt hielt Kollege Braunschweig noch einen kurzen Vortrag. Zur Unterstützung für die Gasarbeiter Deutschlands wurden 50 Mk. für die Gasperlmacher in Warmenitz nach 5 Mk. aus der Vereinskasse bewilligt. Nach Erledigung einiger interner Vereinsangelegenheiten Schluß der Versammlung.

H. Dresden. In der am 16. Februar im Eldorado abgehaltenen Mitgliederversammlung des Gaues Dresden referierte Kollege Lichter-Leipzig über die Stellungnahme zum ablaufenden Tarife. Nedner begann sein Referat mit einem Rückblick über die Entstehung der Tarifgemeinschaften und äußerte sich in ähnlichem Sinne wie in dem ausführlich wiedergegebenen Referate desselben in Leipzig (siehe Nr. 26 des Corr.). Nachdem Nedner so den Wert einer Tarifgemeinschaft klar gelegt hatte, schloß er mit der Frage: Wollen wir nun unsern Tarif, der Ende dieses Jahres abläuft, aufheben oder wollen wir ihn fortbestehen lassen? Wollen wir ihn kündigung oder revidieren? Er mußte gestehen, daß er es für einen Frevel halten würde, wenn die ganze schwierige Arbeit über den Hals geworfen würde, um dann nochmals von vorn zu beginnen, er spreche sich ganz entschieden für eine Revision des Tarifes aus und erjude die Versammlung, dem zuzustimmen. Nachdem der Referent durch das Schlusswort die in der Diskussion vom Kollegen Fleck geäußerte gegenteilige Ansicht sowie die für Arbeitszeitverkürzung eintretenden Kollegen widerlegt hatte, wurde gegen vier- oder fünf Stimmen für Revision gestimmt. Nach Erledigung einiger nebensächlicher Anfragen wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

S. Flensburg. Die Versammlung am 17. Februar war von 33 Kollegen besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Vorsitzende Heißmann Kenntnis von dem Eingange eines Artikulars des Kieler Maschinenmeistervereins Klopffoh, worüber in nächster Versammlung Beschluß gefaßt werden soll. Die vom Kassierer Lassen verlesene Abrechnung für das IV. Quartal 1900 weist bei einer Einnahme von 737,85 Mk. eine Ausgabe von 142,60 Mk. auf, sodaß am Ende des Jahres ein Bestand von 595,25 Mk. vorhanden ist. Da die Revisoren die Abrechnung mit den Büchern in Uebereinstimmung gefunden haben, wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Zu der Frage der Herbergsangelegenheit teilte der Vorsitzende mit, daß der Vorstand, nachdem er mehrere Herbergen besichtigt hat, zu dem Entschlusse gekommen sei, die Herberge des Wirtwirts Karl Kraff, Fährleierstraße 51, als Buchdruckerherberge zu empfehlen. Es wurde denn auch demgemäß beschlossen, sodaß in Zukunft die auf der Reise befindlichen, Flensburg berührenden Kollegen nach dieser Herberge gewiesen werden. Der Corr. sowie eine ganze Anzahl anderer Gewerkschaftsblätter liegen aus. Betreffs der Festsetzung des Beitrages und der Leistungen fand folgendes Annahme: der Beitrag verbleibt in der bisherigen Höhe von 1,60 Mk. pro Woche. Vom 1. April ab wird bei eintretender Krankheit aus der Ortskasse folgende Extra-Unterstützung gewährt: „Arbeitsunfähige, vom Verbands unterstützte Mitglieder, welche 26 Wochen resp. in den letzten 3 Jahren 52 Wochen zum Gau und einen Beitrag am Orte gezahlt haben, erhalten bei eintretender Arbeitsunfähigkeit eine Unterstützung von 2,10 Mk. pro Woche.“ Unter Verschiedenes wurde beschlossen, den streitenden Schiffszimmerern außer den schon bewilligten 48 Mk. noch weitere 20 Mk. zu bewilligen. Beschlossen wurde noch auf Antrag des Kollegen Knauer, am ersten Dinstage einen Ball abzuhalten. Hierauf Schluß der Versammlung.

H. Hamburg-Altona. (Allgemeine Buchdrucker-Versammlung am 24. Februar in Hamburg-Ballhaus.) Der stellvertretende Gehilfenvertreter des Kreises I des Tarif-Ausschusses der Deutschen Buchdrucker, Kollege Demuth, eröffnete als Einberufer die Versammlung. Ins Bureau wurden gewählt: Demuth, Dreier, Bethloff. Kollege Demuth referierte in ausführlicher Weise über die seit 1873 in unserm Berufe bestehenden Tarifgemeinschaften, dabei zu dem Schlusse kommend, daß die jetzt bestehende Tarifgemeinschaft die für das Gesamtgewerbe vorteilhafteste sei, in erster Linie durch die segensreich wirkende Arbeit des Tarif-Amtes und nicht zum wenigsten durch die in jetziger Tarifgemeinschaft fest-

gelegte Mitarbeit der Prinzipale. Nedner kam nunmehr auf die in Hamburg-Altona bestehenden Verhältnisse zu sprechen. Nach der letzten Statistik waren in Hamburg-Altona 1363 Gehilfen beschäftigt, davon 1140 Zeger, 198 Drucker und 25 Stereotypen. Bei den Zegern kamen auf 7 Gehilfen 1 Lehrling, bei den Druckern stellte sich das Verhältnis wie 3/4, zu 1. Diese einfache Gegenüberstellung beweist zur Evidenz, daß unbedingt die Lehrlingsverhältnisse bei den Druckern revidiert werden müßten. Die Lohnverhältnisse stellten sich folgendermaßen: Es wurden unter Minimum bezahlt 23 Gehilfen (davon 20 im ersten Jahre nach Beendigung der Lehrzeit), zum Minimum 233 Gehilfen; es erhielten 1 Mk. über Minimum 202, 2 Mk. über Min. 155, 3 Mk. über Min. 81, über 30 Mk. 431 Gehilfen; im Berechnen arbeiteten 241 Gehilfen. Der in Hamburg gezahlte Durchschnittslohn betrug demnach etwa 30 Mk. Dieser Durchschnittslohn erniedrigte sich aber sofort auf 28 Mk., wenn man die Zahlen kritisch betrachte. Eine große Anzahl in den Zeitungen bei Nacharbeit beschäftigte Gehilfen erhielten ihr höheres Gehalt lediglich nur deshalb, weil die Nacharbeit die Arbeitskraft verteuere. Diese in Frage kommenden Gehilfen müßten also in der Statistik an anderer Stelle aufgeführt werden als bei den mit über 30 Mk. entlohten Gehilfen. Außerdem gehörten zu den mit über 30 Mk. entlohten Gehilfen die überaus größere Hälfte der 198 Drucker, die infolge ihrer besamten Verantwortlichkeit eine höhere Bezahlung erhalten. Weiter seien unter dieser Rubrik auch noch die Faktoren gezählt. Aus diesen angeführten Zahlen zog Nedner den richtigen Schluß, daß die Verhältnisse unbedingt nach oben gebessert werden müßten. Kollege Rieger, Obmann der in letzter Vereinsversammlung gewählten Tarifkommission, führte aus: Es werde sich jetzt erst zeigen, ob die Tarifgemeinschaft einen tatsächlich dauernden Wert für die Gehilfen habe. Ueberdieswängliche Hoffnungen dürfe man allerdings in Bezug auf die Erhöhung der Tarifpositionen nicht haben, aber eine Erhöhung der Grundpositionen um 10 Proz. und des Lokalzuschlages für Hamburg-Altona von 25 auf 33 1/2 Proz. müsse verlangt werden. Seit zehn Jahren sei das tarifliche Minimum für Hamburg-Altona nur um 65 Pf. erhöht; dabei seien allein die Wohnungsmieten in den meisten Fällen um 20 Proz. gestiegen, von der Verteuerung der Lebensmittel ganz zu schweigen. Außerdem sei es den Gehilfen in den seltensten Fällen möglich, in der Nähe des Geschäftes eine passende Wohnung zu finden, so daß man, in den Vorstädten wohnend, manden Groschen für Fahrgebühren ausgeben müsse. Wenn man das der Kommission zugegangene Material sieht, müsse man staunen, daß überhaupt ein Auskommen mit diesen Gehältern möglich sei. Nedner ist für Revision des Tarifes. Stoll. A. Gauert ist für die vom Vorredner angeführte Tarif-Erhöhung, hält aber die Kündigung des Tarifes für angebracht. Die Kollegen Blume und Andreas wenden sich gegen die Ausführungen Gauerts, eine Kündigung des Tarifes entsprechende nicht den Interessen der Gehilfen. Kollege Damaska ist gleichfalls für Revision. Aber auf keinen Fall dürfe der neue Tarif eine so lange Gültigkeitsdauer haben als der jetzige; zwei, höchstens drei Jahre Dauer sei überreichlich genug. Das Minimum für Hamburg und ähnliche Großstädte müsse auf 30 Mk. erhöht werden. Vor allen Dingen dürfe man aber nicht von der Forderung der Arbeitszeitverkürzung absehen. Kollege Hanewacker ist gleichfalls für Verkürzung der Arbeitszeit; es sei ein Fehler gewesen, daß die Verbands-Generalversammlung in Mainz sich im voraus gegen die Arbeitszeitverkürzung ausgesprochen habe. Die Kollegen Schramm und Blume wandten sich gegen den Vorredner; Blume ist für bedeutend höhere Bezahlung der Ueberstunden, damit diese immer mehr in Fortfall kämen. Kollege Fahrmarkt begründete folgende von ihm eingereichte Resolution: „Die am 24. Februar in Hamburg-Ballhaus versammelten tariffreien Buchdruckergehilfen Hamburg-Altonas beantragen die Revision des bestehenden Tarifes. Dieselben halten eine Erhöhung der Grundpositionen um 10 Proz. für notwendig, insbesondere auch eine Erhöhung des Lokalzuschlages für Hamburg-Altona von 25 auf 33 1/2 Proz. und beauftragen ihren Gehilfenvertreter, Herrn G. Klapproth-Hannover, einen dementsprechenden Antrag bei dem Tarif-Amte zu stellen.“ Es sprachen noch die Kollegen A. Gauert und W. Tschner für Kündigung des Tarifes, die Kollegen Demuth und Andreas für Revision. Der an das Bureau der Versammlung gerichtete Wunsch, zu einer spätern Allgemeinen Buchdrucker-Versammlung den Kollegen Klapproth einzuladen, wird besagt werden. — Kollege Sauer, Obmann der Gehilfenvertreter des Schiedsgerichtes, berichtete nun über die Tätigkeit desselben. Danach wird das Schiedsgericht sehr selten in Anspruch genommen, ein Beweis, daß hier in tariflicher Beziehung erträgliche Verhältnisse herrschen. Zu den meisten Fällen handelt es sich um Gutachten, ein Klagefall wurde zu gunsten der Gehilfen entschieden und zwei Klagen wurden zurückgezogen.

B.-N. Hamburg. Der am 9. Februar im Vereinslokale stattgefundenen Ordentlichen Generalversammlung des hiesigen Maschinenmeistervereins lag der Jahresbericht sowie die Abrechnung vom verfloffenen Jahre vor. Die Mitgliederzahl ist von 116 am Anfange auf 134 am Schlusse des Jahres gestiegen. Die Vereinsgeschäfte wurden in 10 Vorstandssitzungen, 1 General-, sowie 10 Monatsversammlungen erledigt. Die Ausgaben und Einnahmen balancieren mit 2005,25 Mk. Zur Hebung

der Kollegialität fanden ein Sommer- und ein Wintervergüngen sowie ein Hochberabend statt. Des fernern wurden eine Besichtigung der Elektrizitätswerke sowie eine solche der Bienenzucht vorgenommen. Die Beteiligung hieran war eine äußerst rege. Auch fand, wie alljährlich, ein Ausflugsbesuch statt, welcher vom Kollegen S. Wolf per in anerkannter Weise geleitet wurde. In Vorträgen fanden im April ein solcher statt über Behandlung von Elektromotoren und deren rationelle Verwendung in Druckereien sowie im Mai einer über Riemenfrictions-scheibenkränze. Die im Herbst vom Vereine aufgenommene Statistik über Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Hamburger Maschinenfabriken ergab sehr schätzbare Material zur dies-jährigen Tarifberatung. Nach der Präsenzliste war der durchschnittliche Besuchsbesuch 30 Mitglieder. Nach Genehmigung der Abrechnung seitens der Versammlung wurde dem Kassierer Dedargé erteilt. Bei der hierauf vorgenommenen Vorstandswahl wurden folgende Kollegen gewählt: Th. Zahrmann, erster Vorsitzender, G. Meyer, zweiter Vorsitzender, Baumann, Kassierer, W. Röper jun., Schriftführer, Kühnast, Bibliothekar, H. Burmeister, Schriftführer. In das Vergütungskomitee wurden die Kollegen K. Meyer und Fr. Weymann gewählt. Nachdem noch ein Antrag angenommen, alljährlich nur ein Vergütigen abzuhalten, sowie einige Mitteilungen erfolgt waren, wurde die Versammlung geschlossen.

F. Köthen. Eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung fand am 23. Februar im Vereinslokale der Mitgliedschaft Köthen statt. Der Hauptpunkt der Tagesordnung war Stellungnahme zur Tarifrevision, zu welchem der Gehilfenvertreter des VI. Kreises, Kollege Löschke-Halle, das Referat übernommen hatte. Von 60 Mitgliedern (außer 5 Nichtvereinsmitgliedern und etwa 10 Personen anderer Gewerkschaften) waren nur 39 erschienen, eine Zahl, durch welche die Interessiertheit gekennzeichnet wird, mit der man hier nicht nur in Ortsvereinsversammlungen, sondern auch bei solchen Versammlungen zu rechnen hat. Kollege Löschke empfahl zum Schlusse seines etwa einstündigen Vortrages die Annahme folgender Resolution: „Die am 23. Februar in Köthen versammelten tarifreuen Gehilfen des VI. Tarifkreises erkennen an, daß die im Jahre 1896 abgeschlossene Tarifgemeinschaft im Interesse des gesamten Buchdruckerverwes liegt und sehen aus diesem Grunde von einer Kündigung derselben ab; gleichzeitig aber kann sich die Versammlung nicht verhehlen, daß einzelne Positionen des jetzigen Tarifes mit den fortgesetzt steigenden Lebensbedürfnissen nicht stand halten, und beantragt deshalb, eine Revision in diesem Sinne einzuleiten. Der Gehilfenvertreter des VI. Kreises wird beauftragt, alle zur Revision nötigen Schritte vorzunehmen und behält sich die Gehilfenschaft die Stellung diesbezüglicher Anträge vor.“ Diese Resolution fand einstimmige Annahme. Folgende Verbesserungsvorschläge, ausgearbeitet von einer Kommission, fanden seitens der Versammlung Annahme: Zu § 31. Die tägliche Arbeitszeit ist eine neunstündige für alle Buchdrucker des Deutschen Reiches, welche den deutschen Buchdrucker tarif anerkannt haben, ausüben, der Pausen usw. Zu § 33. Die Grundposition und das Minimum sind um 10 Prozent zu erhöhen und diese Erhöhung soll auch den über Minimum Bezahlten zu teil werden; außerdem ist für den Ort Köthen noch ein Lokalaufschlag von 5 Prozent zu gewähren. Zu § 33, Abs. 2. Dem Lehrprinziple ist gestattet usw. ein geringeres Minimum, jedoch nicht unter 18 M., pro Woche usw. zu bezahlen. Zu § 36, Zeile 3. Die Aufkündigung kann an jedem Tage erfolgen usw. Zu § 38. Es dürfen gehalten werden: a) Seherlehrlinge bis zu 5 Gehilfen 1 Lehrling, 10 Gehilfen 2 Lehrlinge, 15 Gehilfen 3 Lehrlinge, 20 Gehilfen 4 Lehrlinge, 25 Gehilfen 5 Lehrlinge, 30 Gehilfen 6 Lehrlinge und auf je weitere 10 Gehilfen 1 Lehrling mehr; b) Druckerlehrlinge bis zu 4 Gehilfen 1 Lehrling, 8 Gehilfen 2 Lehrlinge, 12 Gehilfen 3 Lehrlinge, 16 Gehilfen 4 Lehrlinge, 20 Gehilfen 5 Lehrlinge und auf je weitere 8 Gehilfen 1 Lehrling mehr. Zu § 39. Vorstehender Tarif gilt auf die Dauer von 3 Jahre, d. h. vom 1. Januar 1902 bis 1. Januar 1905 usw. Nachdem Kollege Löschke noch die Versicherung abgab, was in seinen Kräften stehe, solle geschehen, um ein möglichst günstiges Resultat zu erzielen, wurde die Versammlung geschlossen.

B. Leipzig. Der Verein der in Schriftgiebereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen hielt am 26. Febr. eine Versammlung im Restaurant Johannissthal ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken des verstorbenen Mitgliedes Georg Faust in der üblichen Weise geehrt. Hierauf teilte der Vorsitzende M. Richter unter anderm mit, daß drei Gesuche um Unterfertigungen eingegangen und Berücksichtigung gefunden haben, ferner gab er noch bekannt, daß sich am Orte 15 Konditionslose befinden und nach der letzten Mitteilung der Krankenkasse 23 Gießer krank waren. Dem Vortrage des Herrn R. Pinfaul über „die Degeneration der Arbeiterklasse“ wurde lebhafter Beifall gezollt. In der hierauf folgenden Diskussion ermahnte der Vorsitzende die Versammlung, dafür Sorge zu tragen, daß die uns noch fernstehenden dem Verbands- und unserer Spezialorganisation beitreten. Unter Gewerkschaftlichem wurde Beschwerde geführt, daß der Vorstand es bis jetzt unterlassen habe, einen Arbeitsnachweis einzuführen, mit der Begründung, daß im Corr. Gleicher nach hier verlangt würden, wo sich doch am Orte Arbeitslose befinden. Vom Vorstande wurde dies dahin erläutert, daß wir in unserm Vereinsbüreau den gewünschten Arbeitsnachweis besitzen. Die Vertrauensleute wurden ersucht, die Geschäftsleiter darauf aufmerksam

zu machen. Von Wichtigkeit war noch die Bekanntgabe eines Schreibens aus Wien, worin die Kollegen vor Zureise nach Wien gewarnt werden, auch wurde dabei das Verhalten des Herrn G., welcher vor kurzer Zeit nach Wien bezugs Einrichtung von Drillingsgießmaschinen ging, einer scharfen Kritik unterworfen. Seitens einiger Redner wurde denselben überhaupt die Fähigkeit abgeprochen, derartige Maschinen einführen zu können, da seine Ausbildung hier sehr mangelhaft gewesen sei. Nach Erledigung einiger lokaler Angelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung. Das Stiftungsfest, welches am 16. Febr. stattfand, hatte sich eines zahlreichen Besuches und guten Verlaufes zu erfreuen. In seiner Ansprache hob der Vorsitzende hervor, daß wohl jetzt nach 4jährigem Bestehen des Vereins alle Zweifel über den Zweck der Spezialorganisation beseitigt seien und wir mit und durch den Verband das erreicht haben, was wir jetzt besitzen. Wenn wir das in einer momentan für uns jetzt nicht günstigen Geschäftskonjunktur uns erhalten, so sei das ein Beweis, daß wir im Verbands eine sichere Stütze und Halt haben. Mit einem Hoch auf den Verband und die örtliche Spezialorganisation schloß der Vorsitzende seine Ausführungen. Telegramme von der Zentralkommission und dem Berliner Vereine wurden sehr beifällig aufgenommen.

Leipzig. Eine Versammlung der Stereotypen und Galvanoplastiker tagte am 1. März im Restaurant Sander. Derselbe beschäftigte sich zunächst mit der Abrechnung vom freiwilligen Unterstützungsfonds. Nach dem Berichte des Vertrauensmannes und der Revisoren wurde alles in bester Ordnung befunden, dem erstern sodann auf Antrag Dedargé erteilt. Eine ausgedehnte Debatte entspann sich sodann beim zweiten Punkte der Tagesordnung. Derselbe betraf unsere Vertretung im Vorstande des Vereins Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießer-Gehilfen. Nach langer, heftiger Debatte wurde beschlossen, an der Kandidatur des Kollegen Höhne festzuhalten und den von den Buchdruckern vorgeschlagenen Kollegen Gb. Basse nicht anzuerkennen. Nach Erledigung einiger örtlicher Angelegenheiten wurde sodann die gutbesuchte Versammlung geschlossen.

Leipzig. Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes ersuchte ich um Aufnahme nachfolgender Berichtigung: In Nr. 11 des Corr. ist im Versammlungsberichte des Vereins Leipziger Buchdruckergehilfen folgende, von dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Engelbrecht, ausgesprochene Äußerung wiedergegeben: „Ich habe in einer früheren Versammlung die Behauptung aufgestellt, daß unter den Hauptgebern der Leipziger Volkszeitung sich Leute befinden, die bereits dreimal den Streikbrecher gemacht haben. . . . Da ist zunächst ein ehemaliger sozialdemokratischer Sigredakteur Namens Albert Krahl, der 1891/92 in der Buchdruckerei von Freter hier gearbeitet hat. Ich habe diese Kenntnis aus eigener Beobachtung und sie ist mir erst jetzt wieder von verschiedenen Seiten bestätigt worden.“ — Ich habe diese Behauptung durch folgendes richtig zu stellen: Ich ging in den letzten Wochen meiner Militärzeit mit dem Buchdruckerbesitzer Emil Freter einen Kontrakt ein, worin ich mich verpflichtete, ein Vierteljahr und zwar vom 22. September bis 22. Dezember 1891 bei ihm zu arbeiten. Als nun meine damaligen Kollegen im November 1891 kündigten, erklärte ich mich mit ihnen solidarisch und kündigte auch mit. Nach Ablauf der vierzehntägigen Kündigungsfrist habe ich noch einen Tag bei Freter gearbeitet und zwar Montags, Dienstag früh mußte ich zur Kontrollversammlung und Mittwoch meldete ich mich krank. Am 24. November wurde ich vor das Gewerbegericht geladen und ging folgenden Vergleich ein: Der Beklagte verpflichtet sich, beim Kläger von morgen bis 22. Dezember dieses Jahres wieder zu arbeiten, was dieser auch annimmt.“ Zuvor mußte ich natürlich erst wieder gesund werden. In der zweiten Woche meiner Krankheit wurde ich Mittwochs zum Vertrauensarzt der Ortskrankenkasse bestellt, von diesem untersucht und gesund geschrien. Nun sollte ich allerdings meine Arbeitstätigkeit bei Freter beginnen, was ich aber nicht that. Ich erhielt darauf vom Gewerbegericht folgende Zuschrift: In Gewerbestreitigkeiten des Buchdruckerbesitzers Emil Freter in Leipzig, Klägers, gegen Sie, Beklagten, hat der Kläger beantragt, daß Sie zur Vornahme der von Ihnen durch Vergleich vom 24. November 1891, von welchem eine Ausfertigung beistigt, übernommenen Handlung durch Geldstrafe oder Haft angehalten werden sollen. Sie werden aufgefordert, etwaige Erklärungen gegen diesen Antrag bis Montag den 30. November 1891 vormittags 9 Uhr an Gewerbegerichtsstelle, Rajamarkt Nr. 1, I. Obergesch., Zimmer 4, abzugeben. Leipzig, am 27. November 1891. Das Gewerbegericht. Büttner, Vors. Stadtrat Büttner ermahnte mich nun dringend, die Arbeit bei Herrn Freter wieder aufzunehmen, ich erklärte ihm aber, dies nicht thun zu wollen. Ich erhielt darauf folgendes Schreiben: Beschluß vom 28. November 1891. In Sachen des Buchdruckerbesitzers Emil Freter in Leipzig, Klägers, gegen den Schriftführer Albert Krahl in L.-Bollmarzdorf, Beklagten, wird gemäß §§ 774 und 476 Zivilprozeßordnung in Verbindung mit §§ 24 und 53 Gewerbeordnungsgeßes auf Antrag des Klägers nach Gehör des Beklagten dahin erkannt, daß der letztere durch Haft in der Dauer von vierzehn Tagen zur Erfüllung des nach Blatt 2 zwischen den Parteien gemäß § 12 des Ortsstatuts für das Gewerbegericht Leipzig vom 4. bezetzelten 11. März 1891 in Verbindung mit § 35 des Gewerbeordnungsgeßes abgeschlossenen Vergleiches vom 24. November 1891 anzuhalten sei. Das Gewerbegericht Leipzig. Büttner, Vors.

Als ich nun am 4. Dezember abends 6 Uhr meine Strafe antreten wollte, wurde mir bedeutet, daß ginge nicht an, darüber müßte erst mit Herrn Freter gesprochen werden, weil dieser die Kosten bezahlen müsse. Nach längeren Auseinandersetzungen wurde mir der Wunsch nahe gelegt, doch zu arbeiten. Darauf ging ich noch diesen Abend zu Herrn Eichler, dem damaligen Vorsitzenden des Vereins Leipziger Buchdrucker, und dieser sagte mir: „Arbeiten Sie nur; wie Sie arbeiten ist Ihre Sache. Er wird Sie dann bald rauschicken.“ Den Montag darauf fing ich bei Freter nun wieder an zu arbeiten. Gegen 11 Uhr kam Herr Freter zu mir und sagte: Herr Krahl, Sie sind doch ein tüchtiger Arbeiter, Sie können im Verbands arbeiten, da verdienen Sie mehr. Ich ging darauf nicht ein, da er mich im Wochenlohn engagiert hatte. Ich verließ darauf die Arbeit und kehrte zu den Streikenden zurück, bei denen ich bis zur Beendigung des Streiks ausharrte. Ich war dann arbeitslos und ging am 20. Februar auf die Reise. Ende August kehrte ich zurück und war dann wieder arbeitslos bis Ende November. Dann bekam ich in Wurzen Arbeit.

Marburg. Die am 24. Februar abgehaltene Versammlung von 33 hiesigen Kollegen befaßt. Beim ersten Punkte der Tagesordnung: Tarifrevision oder Tarifkündigung? führte der Vorsitzende Weber aus, daß von einer eigentlichen Tarifgeuererschaft jetzt fast nichts mehr zu spüren sei, selbst unter den Gewerkschaften gebe es keine eigentlichen Gegner mehr (siehe die Erklärung des Gewerkschafters Julius Wolf in Halle a. S.), nur die fünfjährige Dauer und einige schädliche Auswüchse derselben würden noch bekämpft. Redner schilderte die Vorteile der Tarifrevision gegenüber einer Kündigung des Tarifes und erklärte sich für die Revision derselben. Sämtliche nachfolgenden Redner sprachen sich ebenfalls in diesem Sinne aus und gelangte schließlich folgender Antrag zur einstimmigen Annahme: Die heutige Versammlung spricht sich für Revision des Tarifes aus und beantragt, dies beim Gehilfenvertreter einzureichen, behält sich aber weitere Anträge für eine spätere Versammlung vor. Knopf. — Zum zweiten Punkte der Tagesordnung: Etwaige Anträge zum Goutage, lag folgender Antrag des Kollegen Schäfer vor: Die Versammlung wolle beschließen, beim Goutage zu beantragen, die fakultative Witwen- und Waisenkasse obligatorisch einzuführen. Es entspann sich über diesen Punkt eine lange, mitunter sehr erregte Debatte. Schließlich wurde ein von drei Kollegen unterzeichneter Antrag auf namentliche Abstimmung eingereicht und hiernach der Antrag Schäfer mit 21 gegen 12 Stimmen abgelehnt. Es folgte nun die Aufstellung von Kandidaten zu Goutage-Delegierten und wurden, da die Gegner des Obligatoriums in der Mehrzahl waren, nur solche in die Vorschlagsliste aufgenommen. Abdann gelangte noch ein Antrag zur Annahme, welcher bezweckt, den Antrag des Bezirksvereins Kassel, „die für den Bezirk Kassel und Einzelmitglieder im Gau Frankfurt-Hessen errichtete Witwen- und Waisenkasse zur Quasifunktion zu erheben“, einer Urabstimmung zu überweisen. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

München. Unter Bezugnahme auf die Notiz in Nr. 25 des Corr., welche sich mit meiner Person beschäftigt, erkläre ich: „Daß der Drucker der Münchener Post, Genosse M. Ernst, das Verhalten seiner Geher betreffs Einstellung des Genossen Klobner in einer Zusammenkunft der Sektion Bahnhof-Bavariarung zur Sprache brachte und dessen Aussage mir vom zweiten Vorsitzenden derselben Sektion in der Parteiversammlung öffentlich bestätigt wurde und daß M. Ernst keine Veranlassung nahm, in der öffentlichen Parteiversammlung seine Äußerungen zu revidieren, obwohl er von meiner Seite mindestens dreimal dazu aufgefordert wurde.“ Michael Trost.

Die in der Münchener Post beschäftigten Geher halten das in der Nichtigstellung in Nr. 25 des Corr. Gesagte in vollem Umfange aufrecht. Wenn Herr M. Ernst obige Erklärung abgegeben hat, so ist dies Ende des Herrn Ernst und Herr Trost soll sich mit diesem auseinandersetzen. Mit den in der betr. Parteiversammlung von unsrer Seite abgegebenen Erklärungen und mit diesen Zeilen ist die Angelegenheit für uns erledigt und werden wir auf weitere Anrempelungen von bewusster Seite nicht mehr antworten. J. M.: Eduard Gundfänger.

Neu-Ruppin. Das hiesige Gewerkschaftskartell nahm in seiner letzten Sitzung folgende Resolution einstimmig an: „Die am 28. Februar im Gesellschaftshause versammelten Delegierten des Neu-Ruppiner Gewerkschaftskartells sprechen ihr Bedauern darüber aus, daß der Konflikt in der Leipziger Volkszeitung einen so ungünstigen Ausgang für die ausständigen Verbands-Buchdrucker genommen hat und erwarten von den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern Deutschlands, daß sie ihren Einfluß auf die sozialdemokratische Parteilung geltend machen, um den unwürdigen Zustand, daß ein Parteiblatt von Streikbrechern hergestellt wird, baldigt zu beseitigen.“

Osternien (Havz). Am 16. Februar hielt der hiesige Ortsverein seine Monatsversammlung ab, in welcher der Vorstand Bericht über das laufende Geschäftsjahr erstattete. Aus denselben wollen wir erwähnen, daß sieben Versammlungen, welche durchschnittlich von je 22 Mitgliedern besucht waren, abgehalten wurden. Das Geschäftsjahr war ein ruhiges. Der Mitgliederstand betrug am Anfange des Jahres 30, am Schlusse desselben 38, eine Zahl, welche bisher noch nicht erreicht war. Die 500jährige Gutenberg-

feier wurde durch ein größeres Gartenfest feierlich begangen. Außerdem fanden verschiedene Ausflüge nach dem nahen Harze statt. Die Bezirkskasse hatte eine Einnahme von 82,30 Mk. und eine Ausgabe von 9,25 Mk., die Ortskasse einschließend des Bestandes vom vorigen Jahre 251,35 Mk. Einnahme und eine Ausgabe von 194,76 Mk., Bestand am Schlusse des Jahres 76,19 Mk. Im weitern beschäftigte sich die Versammlung mit der Angelegenheit der Leipziger Volkszeitung. Aus der Mitte der Versammlung wurde eine Resolution eingebracht, welche den ausständigen Kollegen ihre vollste Sympathie ausdrückt und das Gebahren der Geschäftsleitung der Leipziger Volkszeitung sowie der als Hausbesitzer eingesperrungenen Ausstößigen auf das schärfste verurteilt.

Bezirk Offenbach a. M. Ihre Hauptversammlung fand am 17. Februar unter Teilnahme von über 50 Kollegen statt. Der umfangreiche Jahresbericht des Vorsitzenden Kollegen Schulze wurde beifällig aufgenommen und gab Anlaß zu einer lebhaften Aussprache über das vom Vorstande an die hiesigen Arbeitervereine versandte Zirkular, betreffend die Vergebung der Drucksachen nur an solche Druckerien, in denen auch Verbandsmitglieder beschäftigt sind, denn es genüge uns nicht, den Tarif anerkannt, sondern auch Mitglieder beschäftigt zu sehen, weil durch unsere Mitglieder wohl noch mancher Mißstand aufgedeckt würde. Ein F. Inzinal hatte sich sofort nach Erscheinen des Zirkulars mit einer schriftlichen Beschwerde an den Vorsitzenden gewandt mit der Motivierung, unser Vorgehen sei unter allen Umständen zu weitgehend. Mitbin hat dieses Vorgehen doch schon einige Frucht getragen, denn gerade dieser Prinzipal will das ganze Jahr Verbandsmitglieder einstellen, aber immer sieht es aus, als könnte er „keine bekommen“. — Im abgelaufenen Jahre haben 1 Haupt-, 3 Quartals-, 9 Bezirksversammlungen, 14 Vorstand- und 5 Kommissions-sitzungen sowie 1 Offiziersversammlung stattgefunden. Kollege Rodenbach erstattete nunmehr den Kasienbericht. Mitgliederstand am Ende des Jahres 1899 152, am Ende des Jahres 1900 156 (62 Buchdrucker und 94 Sieher), Konditionslos waren 20 Mitglieder 772 Tage, frank 92 Mitglieder 2190 Tage. Die Bezirkskasse weist einen Bestand von 733,84 Mk. auf. Die Revisoren beantragten, dem Kassierer Deharge erteilen zu wollen. Dies geschah nach kurzer Debatte, in welcher der Wunsch ausgesprochen wurde, künftighin den Mitgliedern eine gedruckte Abrechnung vorzulegen. — Die Beiträge bleiben auf ihrer alten Höhe. — Der Bericht des Bibliothekars Kollegen Müller war sehr kurz, infolge der schwachen Frequenz, welche die Bibliothek aufzuweisen hatte. Gegenwärtig umfaßt dieselbe 194 Bände. Anschließend hieran wurde noch beschlossen, den Corr. in der neuerrichteten Offenbacher Zeitsalle auszuliegen. Dem Bibliothekar wurde ebenfalls Deharge erteilt. — An Remunerationen wurden dem Gesamtvorstande 70 Mk. bewilligt. Bei dieser Gelegenheit wurde die Tätigkeit des Schriftführers im vergangenen Jahre stark bemängelt und zwar bezüglich der Berichte im Corr., aber auch der Corr.-Redakteur habe seinen Blaustrich jedenfalls in „selbstherrlicher“ Weise geführt, was man ja so ziemlich gewohnt sei. (Wie wir derlei aus der Luft gegriffene Vorwürfe gewohnt sind. D. R.) Der Schriftführer rechtfertigte diese Vorwürfe damit, daß er seine Unfähigkeit lediglich auf Familienverhältnisse zurückführte, die ihn verhinderten, sein Amt so auszufüllen wie es sich gehöre. Die dem Corr.-Redakteur gemachten Vorwürfe wies der anwesende Gauvorsitzer Dominé zurück. Der Vorstand setzt sich für das laufende Jahr aus folgenden Kollegen zusammen: Otto Schulze, erster Vorsitzender, Rudolf Unruh, zweiter Vorsitzender, Karl Rodenbach, Kassierer, Rud. Krause, Schriftführer und Max Schnädelbach, Beisitzer. Mit Ausnahme der Ernennung einer Drucksachekommission und Aufstellung der Gantagsdelegierten wurden die übrigen Punkte vertagt. Das Schlusswort erhielt Kollege Dominé, welcher den bevorstehenden Gantag berührte und darum bat, den humoristischen Teil nicht zu sehr auszudehnen, denn es harre unserer sehr ernste Arbeit. Hierauf schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Verband die Hauptversammlung.

Bezirk Osnabrück. Am 24. Februar wurde in Osnabrück die erste diesjährige Bezirksversammlung abgehalten. Nach einer herzlichen Begrüßung sämtlicher Erschienenen, unter denen auch zwei Vertreter des Gauvorstandes aus Hannover weilten, sowie Befragungbe eines geschäftlicher Mitteilungen gab der Vorsitzende ein kurzes Bild des abgelaufenen Geschäftsjahres. Nach demselben konnten zwei Konflikte in Duatenbrück und Schüttorf zu unsern Gunsten beigelegt werden. Ueber eine noch schwebende Differenz zwischen Prinzipalen und Gehilfen in Osnabrück wegen verschiedener Feiertage werde in nächster Zeit eine Kommission mit den Prinzipalen unterhandeln und hoffentlich ein für uns günstiges Resultat erzielen. Einige kleine Orte im Bezirke seien mit der Einführung des Tarifes noch rückständig, in Betracht kommen dabei etwa 16 Gehilfen. Von den 130 im Bezirke konditionierenden Kollegen gehören über 80 dem Verbände an. Nach Entgegennahme des Kasienberichtes verhandelte die Versammlung über den Anfang Mai in Osnabrück abgubaltenden Gantag. Der Festsetzung des Programms folgte die Annahme folgenden Antrages, welcher dem Gantage unterbreitet werden soll: Wahlen, als: Gauvorstands-, Gantagsdelegierte-, Delegierte zur Generalversammlung des Verbandes haben durch Uebereinstimmung in den Druckerien stattzufinden. Wahlen des Bezirks- und Ortsvorstandes können, wenn kein

Widerpruch erfolgt, auch in Versammlungen vorgenommen werden. Absolute Mehrheit entscheidet. Sodann erfolgte noch die Aufstellung von Kandidaten zum Gantage. Den Hauptpunkt der Tagesordnung: Die Tarifrevision, leitete der Vertreter des Gauvorstandes, Kollege Rosenbruch-Gannover, mit einem beifällig aufgenommenen Referat ein, in welchem er die Gründe anführte, weshalb wir nicht zu einer Tarifkündigung, sondern Tarifrevision schreiten, und als Hauptmomente der letztern eine Erhöhung der Grundpositionen und der Sozialzuschläge empfahl, gleichzeitig bittend, von einer Arbeitszeitverlängerung abzusehen. Die Versammlung erklärte sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Da der Ortsverein Osnabrück 5 Proz. und Welle 10 Proz. Sozialzuschlag beantragen will, so soll eine Einigung zwischen beiden Anträgen versucht werden. Darauf erfolgten Vorschläge von Kandidaten für den Bezirksvorstand. Nachdem Osnabrück sich noch bereit erklärt, die Arrangierung des Johannistages zu übernehmen, ferner Osnabrück als Ort der nächsten Bezirksversammlung festgesetzt war, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Verband.

Stuttgart. Am 16. Februar fand dahier die jährliche Generalversammlung des Schriftgießervereins leider unter sehr schwacher Beteiligung statt. Dem vom Vorsitzenden Schönleitner erstatteten Berichte ist zu entnehmen, daß im vergangenen Jahre sieben Mitglieder, eine Generalversammlung und elf Vorstandssitzungen zur Erledigung der Geschäfte erforderlich waren. Das verfloßene Jahr, welches sonst als ein ziemlich stilles bezeichnet wurde, war für uns insofern ein ungünstiges, als wir die höchste Zahl der Konditionslosen erreichten. Ferner wurde auf die bevorstehende Umgestaltung unseers Vereins hingewiesen, welcher in Zukunft auch die Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen umfassen soll. Erst die Einberufung des inzwischen stattgehabten Kongresses rief ein regeres Interesse am Vereinsleben hervor. In einer schon früher stattgefundenen Versammlung erstatteten unsere Delegierten hierüber eingehenden Bericht. Die dort gefaßten Beschlüsse, welche durch die Annahme der drei bekannten Resolutionen ihren Ausdruck fanden, wurden größtenteils sympathisch aufgenommen. Was die Beihilfenscala betraf, wurde gewünscht, daß hier die Grenze so knapp wie möglich gezogen worden wäre. Die gesamten Forderungen wurden als sehr bescheiden bezeichnet und hofft man daher um so mehr auf eine friedliche Lösung derselben, zumal ein Teil dieser Forderungen hier schon durchgeführt ist. Den Kasienbericht erstattete Kollege Eisenberger. Mitgliederzahl am 1. Januar 1901: 55. Nachdem die Revisoren erklärt hatten, die Kasse sowie Bücher in bester Ordnung befunden zu haben, wurde dem Kassierer Deharge erteilt. Bei der Vorstandswahl wurde der gesamte alte Vorstand wiedergewählt. Es sind dies die Kollegen A. Schönleitner, erster, F. Baumgartner, zweiter Vorsitzender, Eisenberger, Kassierer, P. Sailer, Schriftführer; zu Beisitzern wurden die Kollegen Knoblauch, Geiger und Oßertag gewählt, zu Revisoren die Kollegen Fritsch und Habitz. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten, welche sich hauptsächlich mit der Erzielung eines besseren Versammlungsbesuches beschäftigten, wurde die Versammlung mit einem Hinweise auf die bevorstehenden Kongressaufgaben und das dafür notwendig gewordene erhöhte Interesse geschlossen.

t. Wittenberg. Am 23. Februar hielt der hiesige Ortsverein in dem von Seiten des Wirtes festlich dekorierten Saale des Gesellschaftshauses sein diesjähriges Faschnachtsbergnügen ab. Eingeleitet wurde dasselbe durch eine sehr harmonievolle Konzertnummer unter Leitung des Dirigenten der Gesangsabteilung des Ortsvereins, Chorgefang folgte. In abwechselnder Reihenfolge gelangten diverse Chor- und Sologefänge sowie Couplets zum Vortrage, welche sämtlich in guten Händen lagen. Der Sängerverein, welche seit längerer Zeit besteht und zum erstenmale von ihrem Können Zeugnis ablegen sollte, muß wohlverdientes Lob zugesprochen werden. Von den Einzelvorträgen sind besonders die der Kollegen R. Bede, J. Siegmann, W. Ritter und Kaufhold lobend zu erwähnen. Wohlverdienter, reicher Applaus wurde jedem einzelnen zu teil. Besondern Dank dem Kollegen Gustav Schäfer-Halle für seine dem Ortsvereine überstandenen Kompositionen, welche durchweg reichen Beifall ernteten. Auch sei hierdurch der Firma Köbbe & Breving gedankt, indem sie die Drucksachen gratis lieferte. Dem Kollegen Franz Heidler-Berlin sowie unserm Bezirksvorsitzenden Müller-Weßau für die uns überbrachten Begrüßungstelegramme herzlichen Gegengruß. Ein solemner Ball vereinigte die Kollegen bis in die frühen Morgenstunden. Möge das Fest dazu beigetragen haben, den Zusammenhalt und die Kollegialität zu fördern, welche in den Stunden ernster Beschäftigung einen festen Rückenhalt bieten.

Kundschau.

Zur Tarifbewegung! Sowohl die dankenswerten statistischen Aufnahmen des Tarif-Amtes wie auch die in jüngster Zeit sich häufenden Einwendungen aus Kollegenkreisen über die zu stellenden Forderungen bei den in diesem Jahre bevorstehenden Tarifberatungen lassen es angebracht erscheinen, daß die Redaktion, obwohl sie ihren prinzipiellen Standpunkt bereits in Nr. 104 bis 106 von 1900 dargelegt hat, demnächst auf Grund der verschiedentlichen

Tarifwünsche (siehe u. a. auch die diesbezüglichen Wünsche in heutiger Nummer) wiederholt noch einmal diesem hochwichtigen Kapitel in kürzester Zeit einige Artikel widmet. Wir hatten ursprünglich eine spätere Zeit — nach Eingang der gestellten Anträge — für geeigneter gehalten. Im Reichstage kam gelegentlich der zweiten Beratung des Etats der Zölle und Verbrauchssteuern auch die Papierfrage zur Sprache. Nach dem Berichte des Vorwärts äußerte sich der Abg. Richter wie folgt: „Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit auf die Zustände auf dem Papiermarkte lenken. Es hat sich dort ein Syndikat gebildet von Papierfabrikanten, das eine erhebliche Preissteigerung erzwingen hat. Von 20 Pf. pro Kilo ist der Preis auf 27 Pf. emporgeschneilt und gegenwärtig ist unter 30 Pf. kein Papier zu haben. Das bedeutet also eine Preissteigerung um 50 Proz. Eine Folge davon ist ja auch, daß verschiedene Zeitungen seit dem 1. Januar ihren Abonnementspreis und auch ihren Inseratenpreis erhöht haben. Diese Preissteigerung ist aber nicht im geringsten durch eine Steigerung der Produktionskosten gerechtfertigt. Die verschiedenen Produzenten haben stets hohe Dividenden erzielt von 8 bis 15 Proz. Sie begründen die Preissteigerung mit dem hohen Zolle. Die Zölle sind im Jahre 1879 von 4 auf 6 Mk. erhöht worden, aus dem Grunde, weil im Jahre vorher der Zoll auf Lumpen aufgehoben sei. Damals wurde ja allerdings das Papier zum größten Teile aus Lumpen hergestellt, heute aber ist das nicht der Fall. Heute ist überhaupt das Papier viel billiger geworden, so daß der alte Zoll von 6 Mk. heute im Verhältnisse zu dem geringen Werte des Papiers viel höher liegt. Die Papierausfuhr betrug im Jahre 1899 299000 Doppelzentner und davon ging ein großer Teil nach Argentinien, Brasilien, den Vereinigten Staaten usw. Das beweist doch, daß das Papier so billig ist, daß es selbst bei den hohen Frachten nach so weiter Entfernung konkurrieren kann. Da der Zoll also jetzt jeden Sinn verliert, so sollte man doch die Frage erwägen, ob sich eine Aufhebung oder Ermäßigung des Zolles empfiehlt.“ Abg. Graf Kanitz stimmte diesen Ausführungen „in manchen Punkten“ bei, auch er verurteilte die Preistreiber auf dem Papiermarkte als verderblich und schädlich und die Bekämpfung aller Ringe und Syndikate, die darauf ausgehen, den Preis eines Produktes ungebührlich zu steigern, mit allen Mitteln als Hauptaufgabe der Gesetzgebung, bezweifelte aber, daß die Zollermäßigung hierzu etwas beitragen könne, und darin verpflichtete ihm der Abg. Kardorff bei. Natürlich wollen die beiden letztgenannten Herren nur die industriellen Syndikate bekämpft wissen, die Agrarier sollen sich „von Gottes und Rechts wegen“ so etwas erlauben können. Das zeigte sich gleich darauf, als die Abgg. Bumm und Richter gegen das Zuckerartell zu Felde zogen, welches in der Preissteigerung die Papierfabrikanten noch übertrifft. Da fanden sich schnell Verteidiger dieses Kartells.

Eine neue Methode zur Herstellung von Papier, welche die gesamte Papierindustrie revolutionieren soll, ist angeblich in Amerika erfunden worden. Man hat mit einem Kapitale von 5 Millionen Dollar eine National Paper Mating Company gegründet, welche aus den Hülsen des Baumwollsamens, die als Müllstand bei der Fabrikation des Baumwollens übrig bleiben und in ungeheuren Massen als Abfall zu haben sind, ein Papier herstellen will, das absolut rein ist und niemals wie andres Papier gelb werden kann. Die Herstellungskosten sollen nur den dritten Teil der bisherigen Methoden betragen und so hofft die neue Gesellschaft mit dem großartigen Erfolge einen Kampf auf Leben und Tod gegen den Papier-Trußt aufnehmen zu können.

Dem Deutschen Buchgewerbevereine wurden zur Vervollständigung des Buchgewerbe-museums aus Stiftungsmitteln der Stadtgemeinde Leipzig als einmalige Beihilfe 20 000 M. bewilligt.

Ueber allzu häßliche Kunden hat sich eine Berliner Firma sicher nicht zu beklagen, der bei einem Revisionsabgange das Maßver passierte, daß nach gefeßener Unterlegung der im Abguge enthaltenen Nachgabs der Bezahlung drei derselben auf den Kopf stellten. Daraufhin erhielt die Firma einen Brief ihres Auftraggebers, in dem es u. a. heißt: „Ich möchte Ihnen den guten Rat geben, einen Irrenarzt nach der Druckeri zu schicken, es muß unbedingt ein Irre an dem Sappe arbeiten. Was hat der Mensch überhaupt an den Figuren, die im Korrekturbogen richtig standen, zu thun gehabt? Das ist doch eine bodenlose Höheit. Etwas derartiges Leichtfertiges und Sinnloses ist mir doch noch nicht zu Gesicht gekommen.“ Womit jedenfalls der gebildete Herr sein eignes Schreiben meinte.

In Leipzig starb der Professor Karl Wiedemann, geboren daselbst 1812. Er war Schriftführer, dann erster Vizepräsident der 1848er Nationalversammlung in Frankfurt a. M., 1855, als er seine Professur infolge eines Prozeßes verloren hatte, Redakteur der Weimarer Zeitung, 1863, der Deutschen Allg. Zeitung in Leipzig, 1865 erhielt er seine Professur wieder und gehörte 1871 bis 1874 dem Deutschen Reichstage an. Die von ihm herausgegebenen Schriften bewegen sich meist auf dem Gebiete der Kulturgeschichte.

In Frankfurt a. M. fand der dritte Verbandstag der Stuccateure statt. Der Verband zählt in 54 Filialen 2250 Mitglieder und hat 6850,94 Mk. Vermögen. Einnahme im letzten Geschäftsjahre 1899/1900 34312,12 Mk., Ausgabe 33695,43 Mk. Von den gefaßten Beschlüssen sind zu erwähnen die Festsetzung der Wochenbeiträge auf 50 Pf. im Sommer und 30 Pf. im Winter,

die Einführung einer Arbeitslosenunterstützung behufs besserer Kontrolle und zum Zwecke der Statistik. An Reise-Unterstützung wird nach 26wöchiger Mitgliedschaft pro Kilometer 1/2 Pf. gezahlt, im Maximum 15 bis 30 Mk. je nach der Dauer der Mitgliedschaft. Witwen erhalten eine Unterstützung von 50 Mk. Die Arbeitslosen-Unterstützung wurde abgelehnt, jedoch sollen 14 Proz. der Einnahme der Hauptkasse zur Ansammlung eines Fonds für diesen Zweck reserviert werden. Das Reglement über Streit-Unterstützung wurde wesentlich im Sinne der Einschränkung der Streiks modifiziert. Die Ausgabe eines eignen Fachblattes wurde abgelehnt, dagegen soll vom Grundsteine ein Kopfbild herausgegeben werden, in welchem die Interessen der Stucateure besondere Berücksichtigung finden. Im Interesse der Agitation wurde ein besoldeter Vorisender mit 2000 Mk. Anfangsgehalt angestellt. Als Sitz des Verbandes ist Hamburg bestimmt worden. Schließlich beschloß man sich mit dem Bauarbeiterbunde im speziellen der Arbeiter, welche im Innern der Bauten beschäftigt sind, da die bisherigen Bestimmungen sich fast ausschließlich nur auf Maurer, Zimmerer usw. beziehen.

Nach einem Entschiede des sächsischen Ministeriums ist es zulässig, daß in einer Arbeitsordnung auch andere als in § 134 b benannte Angelegenheiten geregelt werden, aber es dürfen Bestimmungen, die den Arbeitern Lohnansprüche bei Arbeitsmangel, Betriebsstörungen und anderen Fällen, wo durch Verschulden des Unternehmers der Arbeiter in seiner Arbeit gehindert wird, abspreschen, nicht aufgenommen werden, weil solche Verträge gegen die zwingenden Bestimmungen im Bürgerlichen Gesetzbuch, insbesondere auch gegen § 278 in diesem Gesetze, verstoßen.

In Halle a. S. tritt am 1. April eine Verordnung über den Arbeiterschutz auf Bauen in Kraft.

In Stuttgart tagte eine von 35 Firmen, die 29000 Weibhühle beschäftigten, besuchte Weberversammlung, welche beschloß, eine Einschränkung der Produktion um mindestens 25 Proz. eintreten zu lassen (zur Zeit stehen etwa 13 Proz. = 3800 Weibhühle still) und die anderen Webervereine Süddeutschlands sowie die übrigen Webervereinigungen Deutschlands aufzufordern, diesem Beschlusse beizutreten.

In der elektrotechnischen Fabrik von Richard Hegelmann in Erfurt wurde nahezu das ganze Personal wegen Arbeitsmangels entlassen.

Ein Mäler der Reichener Malzfabrik schrieb ohne jeden Auftrag und ohne daß zu jener Zeit irgendwelche Differenzen zwischen der Direktion und den Arbeitern vorlagen, einen Brief an den Direktor, in welchem er für sich und seine Kollegen bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen und Abschaffung der Nacharbeit verlangte. Im Falle der Nichtbewilligung drohte er mit Totschlag und Mord unter Bezugnahme auf das Schicksal des Königs von Italien. Der Mann wurde wegen versuchter Erpressung zu einem Jahre und drei Monaten Zuchthaus verurteilt. Da wäre wohl vor allem eine Untersuchung auf den Geisteszustand des Angeklagten nötig gewesen.

In Berlin befinden sich die Arbeiter der mechanischen Schuhwaren-Fabriken in Lohnbewegung. 8 Fabriken mit 245 Arbeitern bewilligten, in 9 Fabriken mit 190 Arbeitern kam es zum Ausstände. Ebendasselbst befinden sich die Malergehilfen mit der Innung in Differenzen. Die Hauptforderungen der ersteren wurden abgelehnt. Die Gehilfen hoffen trotzdem auf eine glückliche Einigung. In der Maschinenfabrik von Stein darselbst wurden 65 Arbeiter wegen Verweigerung der Ueberstunden ausgeperrt. Bei zwei Firmen in Erfurt streiten die Stucateure, Gipsbildhauer und Modelleure wegen Vorenthaltung einer zugefügten Lohnerhöhung und wegen Verlängerung der Arbeitszeit. In Torgau traten die Schneider in Lohnbewegung. Die Ledigen sind abgereist. In Würzburg traten die Schneider in den Ausstand. In Wolgast streiten die Zimmerer einer Aktiengesellschaft wegen Maßregelung einiger Kollegen.

In Palermo streiten die Hafenarbeiter. Die Regierung sagte eine Prüfung der von ihnen erhobenen Beschwerden zu. Der Streik scheint von einem dort maßgebenden Großkapitalisten angezettelt worden zu sein, um einen Druck auf die Volksvertretung auszuüben, welche einen Segementwurf in Beratung hat, der den Kapitalprofit schmälert. Auch in Bordeaux sind die Hafenarbeiter im Anschlusse an ihre Kollegen in Marseille in den Streik getreten. An letztem Orte schlossen sich 400 Kohlenträger dem Streik an. Der Ausstand in Maribo (Dänemark) endete zu gunsten der Arbeiter, nur die Maler streiten noch.

Das Versprechen nach dem Streik der österr. Bergarbeiter, gegenseitlich den Neunstundentag einzuführen und die Verordnung jugendlicher und weiblicher Arbeiter zu regeln, ist bekanntlich vergessen worden, nachdem der arbeitsunfähige Reichsrat nicht dazu kam, den betr. Regierungsentwurf zu beraten. Ein neuerlicher Versuch, den Entwurf zum Leben zu erwecken, scheiterte an dem Widerstande des Abgeordnetenhauses, welches die Dring-

lichkeit des Antrages ablehnte und denselben einem Ausschusse überwies, aus dem er schwerlich so bald wieder herauskommen dürfte.

Das arbeitsstatistische Amt in Oesterreich veröffentlicht die vorläufigen Ergebnisse der Streikstatistik für das Jahr 1900. Es fanden danach 295 Ausstände in 884 Betrieben mit 147 037 beschäftigten und 106 020 ausständigen Arbeitern statt, was gegen das Jahr 1899 eine Abnahme um 16 Ausstände, um 446 betroffene Betriebe und eine Zunahme um 51 257 ausständigen Arbeiter bedeutet. Von den 295 Ausständen entfielen 114 auf das Frühjahr, 75 auf den Sommer, 40 auf den Herbst und 66 auf den Winter. Das Ergebnis der Ausstände im allgemeinen war in 55 Fällen ein vollständiger, in 108 Fällen ein teilweiser Erfolg und in 84 Fällen ein Mißerfolg für die Ausständigen. In 48 Fällen ist die diesbezügliche Ermittlung noch nicht abgeschlossen.

In den norwegischen Staatsbetrieben soll die Arbeitszeit nach einem Beschlusse des Storting nach und nach verkürzt werden. Am 1. Januar ist zunächst die Arbeitszeit in den Werkstätten der Staatsbahnen von 59 Stunden wöchentlich auf 53 Stunden herabgesetzt worden ohne Reduktion der Löhne. In den Militär- und Marinewerkstätten besteht die 53stündige Arbeitszeit schon längere Zeit. Hier soll nächstens versuchsweise der Achtstundentag eingeführt werden.

Gestorben.

In Dresden hat sich der Mitbesitzer der Albanus'schen Druckerei Löper das Leben genommen. Angebliche Ursache: Schwermut. Man konnte seiner Zeit von ihm die Aeußerung hören: Wer sein Minimum nicht verdienen will oder kann, der bleibe fern!

In Rathenow am 4. März der Buchdruckereibesitzer Ulrich Faringa Wendebach.

In Rittau am 1. März der Buchdruckereibesitzer Richard Menzel im 63. Lebensjahre. Derselbe gründete im Jahre 1861 die unter seiner Firma bestehende Buchdruckerei und ist vielen Kollegen als langjähriger Drucker des Rittauer Amtsblattes bekannt geworden. Er war ein Prinzipal von altem Schrot und Korn, ein echter alter zünftiger Buchdrucker, seinen Arbeitern gegenüber jederzeit ein humaner und wohlwollender Arbeitgeber.

Briefkasten.

A. A. in Hamburg: Wenn kollegiale Vorstellungen fruchtlos bleiben, würden wir Ihnen empfehlen, sich an den Vorstand — als die zunächst für uns in Betracht kommende Instanz — zu wenden. Erweist sich dessen Intervention als erfolglos, können Sie immerhin an den Faktor sich wenden. Voraussetzung ist natürlich, daß dieser Anruf größere Dimensionen angenommen. — A. in Solingen: Es würde nur böses Blut machen, wenn wir Ihren Artikel aufnehmen würden. Bringen Sie Ihre Beschwerde doch lieber in der Ortsvereinsversammlung vor. Wir sind ja an derlei Dinge gewöhnt und nehmen sie nicht ernsthafter als sie es verdienen. — F. G. in Nördlingen: 3,00 Mk. — B. in Würzburg: 3,50 Mk. — R. A. in Dresden: Sie teilen uns eine Notiz aus der Sächs. Arb.-Ztg. mit, welche zu der Anstellung des Sezers Hggen als Redakteur an einem sozialdemokratischen Blatte bemerkt haben soll: „Hoffentlich wird der Sezer B. die Zeitung im sozialistischen Sinne weiter führen.“ Selbstverständlich wird der „Sezer B.“ im gedachten Sinne wirken, da derselbe als Mitglied der zielbewußten Streikbrecherorganisation ein ganz hervorragendes Verständnis für seinen Posten mit bringt. — F. D. in Bochum: Betritt 3,75 Mk., Gefangenen 3,00 Mk. und Personal des Bochumer Anzeigers 3,00 Mk. — G. in Trebbin: Ihr Inserat traf für die Donnerstags-Nummer zu spät hier ein. — D. B. in Hamburg: Langenscheid, Berlin SW 46.

Verbandsnachrichten.

Saalgau. Zwecks rechtzeitiger Fertigstellung des Jahresberichts werden die Herren Bezirksvorsteher um Einsendung der Bezirksberichte an A. Chemnitz bis spätestens 25. März ersucht.

Bezirk Bentzen (D.-S.). Die erste diesjährige Bezirksversammlung findet am 14. April in Gleiwitz statt. Anträge sind bis zum 3. April an den Bezirksvorstand einzusenden. Die Mitglieder werden noch per Zirkular eingeladen.

Bezirk Düsseldorf. Der Bezirks- und Ortsvorstand setzt sich für das laufende Jahr wie folgt zusammen: Walter Rattenbusch, Nordstraße 26, II, erster Vorsitzender; Chr. Blum, zweiter Vorsitzender; Walter Krone, Düsseldorfstr. 6, II, Kassierer; Wilh. Fehner, erster Schriftführer; E. Enders, zweiter Schriftführer; C. Leyendecker und S. Gank, Bibliothekare; August Hütt und Max Krippner, Revisoren.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die Druckerei A. Schwann für unsere Mitglieder gesperrt ist und zieht Konditionsannahme sofortigen Ausschluß nach sich.

Köln. Der Drucker Otto Zimmermann aus Kofstod, zur Zeit in Köln, wird hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen seine Reste zu begleichen bezw. sein Buch einzulösen, widrigenfalls Ausschluß beantragt wird.

Bremen. (Maschinenmeisterverein.) Die Adresse des Vorisenden lautet: H. Rake, Taubenstraße 17, und die des Kassierers: A. Krupp, Heimattstraße 13.

Dortmund. Der Sezer Paul Groczhza, von hier mit drei Resten abgereist, wird aufgefordert, dieselben sofort an den Kassierer H. Gierig, Gustavstraße 8, einzulösen, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

Gebelsberg. Die Buchdruckerei W. Baitin hierelbst ist für Verbandsmitglieder geschlossen.

Güppingen. Der Vorstand besteht für das laufende Jahr aus folgenden Kollegen: Hermann Schmid, Vorsitzender und Vertrauensmann; Alb. Frey, Kassierer; Gehmann, Schriftführer; Gref und Eugen Schmidt, Revisoren; Drowastky, Herbergskommission; Burkhard (Wochenblatt) Auszahlung des Biatumms an Ausgesteuerte und Nichtbezugsberechtigte. Vertrauensmann und Kassierer sind in der Druckerei des „Hohenstaufen“ (Tageblatt).

Kiel. Der Sezer Eugen Fennig aus Magdeburg wird hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen den erhaltenen Vorshuß einzulösen, widrigenfalls Ausschluß beantragt wird.

Landau (Pfalz). Die Kollegen werden in ihrem eignen Interesse darauf aufmerksam gemacht, vor Konditionsannahme in der Buchdruckerei von R. Schmiedel hier Erklärungen beim Vertrauensmanne Albert Gepel, Königsstraße 16, einzuziehen.

Die Buchdruckerei von Dörfel-Steinfelder hier ist wieder für Verbandsmitglieder geöffnet, diejenige von S. Seebach in Ebenkoben dagegen für Verbandsmitglieder geschlossen.

Leipzig. Die Buchdruckereien von C. Grumbach und G. Heinitz (Leipziger Volkszeitung) sowie die Schriftgießerei von G. Wöttger in Paunsdorf sind für Verbandsmitglieder geschlossen.

München. Der Sezer Franz Binger aus Friedrichshafen und der Drucker Martin Helbriegel aus Pegau wollen umgehend ihre Adressen an Ludwig Boeltich, Auenstraße 22, I, gelangen lassen, damit denselben der beim Münchener Schiedsgerichte eingeklagte Lohnrest zugehandt werden kann. Die Herren Verbandsfunktionäre sind gebeten, die Genannten auf diese Notiz aufmerksam zu machen.

Nördlingen. Zu der jüngst abgehaltenen Generalversammlung wurden die Kollegen Gottfried Kitzner, Deiningstraße D 84, als Vertrauensmann; Heinrich Gochenhöfer, Bauhofstraße C 225, als Kassierer; Johann Gerstenmeyer als Bibliothekar; Heinrich Burtshardt und Jakob Mülhseisen als Revisoren gewählt.

Worms a. Rh. Bei Konditionsangeboten von der Druckerei der Wormser Nachrichten sind Erfindungen beim Vorisenden Fr. Deubel, Worms-Neuhäusen, Superkassstraße 28, einzuziehen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Bochum der Schweizerdegen Viktor Rogsch, geb. in Trachenberg (Schl.) 1882, ausgel. in Neumarkt (Schl.) 1900; war noch nicht Mitglied. — F. Dammeyer, Mauritiusstraße 16.

In Danzig 1. der Sezer Paul Nowak, geb. in Danzig 1872, ausgel. das. 1890; 2. der Drucker Johannes Barisch, geb. in Danzig 1872, ausgel. das. 1892; waren noch nicht Mitglieder. — F. M. David, Grabengasse 9, II.

In Fulda der Drucker Gustav Rühl, geb. in Bernburg 1882, ausgel. das. 1900; war noch nicht Mitglied. — In Friedberg der Sezer Valentin Balsam, geb. in Hünfeld 1881, ausgel. das. 1900; war noch nicht Mitglied. — M. Kessler in Vießen, Kirchenplatz 11.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Jahr. Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, dem Sezer Karl Lautert aus Kößling (Bayern) die Hauptbuch-Nr. 43263 nachzutragen.

Markenfirgen i. S. Nichtbezugsberechtigte und ausgeleitete Kollegen erhalten hier 50 Pf. Ortsbiattikum beim Vertrauensmanne Karl Hedder, Berggäßchen 225 d.

Achtung Schriftgießer!

Wegen ausgebrochener Differenzen ist Wien bis auf weiteres für Schriftgießer gesperrt.

Die Zentralkommission d. Schriftgießer Deutschlands.

Leistungsfähige, hochrentable Buchdruckerei
(nur neues Mat.) in Ort von 65000 Einw. (Prov. Brandenburg) für 10000 Mk. zu verk. B. Off. u. „Glücksplatz 140“ a. d. Geschäftsst. d. Bl.
Maschinenmeister
findet zum 18. März Kondition. Werte Off. erb. an F. Huber, Ludwigschafen a. Rh.

Tücht. Schweizerdegen
welcher im Sage und an der Schnell wie Ziegeldruckpresse flott arbeitet, findet angenehme, dauernde Stellung. Anfangsgehalt 23 Mk. und Reisevergütung. Bewerbungen mit Angabe des Alters und der bisherigen Tätigkeit, Befähigung der Zeugnisabschriften sind zu richten an die
1155
Zobbenbüchener Vereinsdruckerei, G. m. b. H., Zobbenbüren i. Westf.

Ein durchaus zuverlässiger, energischer
Maschinenmeister
mit allen vorkommenden Arbeiten, hauptsächlich mit der Frankenschafer Doppel-Schnellpresse sowie Kalzapparat vertraut, findet sofort angenehme und dauernde Beschäftigung. Alter und Gehaltsansprüche erwünscht. [172]
J. Jagers Buchdruckerei, Königsberg i. Pr., Broddantenstraße 28.

Ein jüngerer [163]
Schweizerdegen
per 18. März d. J. gesucht von
Heinrich Heckermann, Salzuflen.
Geschichte, zuverlässige [138]
Stempelschneider und Graveure
finden sofort Beschäftigung in M. Cronaus Schriftgießerei in Schöneberg-Berlin.

Engros.

Nur Engros-Preise. Zigarren reellster Fabrikate.

Versand.

100 Stück

London Docks

3,75 Mark.

Cigarillos, pro 100 Stück 1,50 Mk., dieselben 500 Stück 7 Mk.

Ferner empfehlen folgende Marken aus durchweg geschmackvoll zusammengestellten hochfeinen Gewächsen in modernsten Façons:

Marianne 100 Stck. 2,50 Mk.	Aequatoria 100 Stck. 4,25 Mk.	St. Felix in Orig.-Kist.	Mexicanos 100 Stck. 5,50 Mk.
Wissmann " " 3,- "	Elvira " " 4,50 "	250 Stck. enth. franko 12,15 Mk.	Walküre " " 6,50 "
Acristo " " 3,50 "	St. Felix Brasil " " 4,60 "	Bahia-Import 250 St. 15,- "	Castillo " " 6,- "
Arca " " 3,75 "	Medalla " " 5,- "	Perla Mejicana 100 " 5,- "	Milena " " 8,- "

Versand: Nicht unter 100 Stück von einer Marke - 300 Stück portofrei unter Nachnahme. Nichtkonvenientes erbiten, auch angebrochen, auf unsere Kosten gegen Rückerstattung des gezahlten Betrages zurück. Verkauf: Bei Entnahme von 500 Stück gewähren 3 Prozent, bei 1000 Stück 6 Prozent Rabatt.

Czollek & Geballe, Zigarren-Lager, Berlin, Unter den Linden 20, Hof I. [164]

Preisliste franko!

Galvanoplastiker gesucht, welcher mit allen bei der Anfertigung galvanischer Matrern in Betracht kommenden Arbeiten vertraut ist. Bewerber, welche schon in einer Schriftgießerei thätig waren und in jeder Beziehung selbständig arbeiten können, erhalten den Vorzug. Werte Offerten mit Gehaltsanprüchen zu richten an Schriftgießerei Hirsch in Frankfurt a. M.

Faktor z. B. in erster Accidenzdruckerei Berlins als solcher thätig, gewissenhaft, im Kalkulieren, Disponieren usw. versiert, sucht pass. Eng. Werte Off. mit näheren Angaben an H. Czappe, Berlin W., Lutherstraße 20, erbeten. [159]

Junger Schweizerdegen in ungekündigter Stellung sucht Kondition in tarifreuer Druckerei, in der ihm Gelegenheit geboten wäre, sich an der Maschine weiter auszubilden. Werte Offerten unter H. K. 169 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Möglichst per sofort sucht tüchtiger Linotypsetzer Stellung. Wert bevorzugt. Werte Off. mit Ang. d. Bedingungen (Schichtwechsel?) erbittet A. Proders, Adlershof (Berlin), Genossenschaftsstraße 8.

Ein in allen Gattungen bewandertes, verheirateter Setzer (29 J.) sucht auf sofortigen Kond. als solcher event. als Korrektor in einer Zeitung. Beste Zeugnisse über langjährige Kond. stehen auf Wunsch zu Verfügung. Werte Offerten nebst Gehaltsangabe an Max Klappor, Dortmund, Steinfraße 6, erbeten.

Maschinenmeister 26 Jahre alt, tüchtig im Illustrations-, Platten- und Accidenzdrucke, sucht sofort oder später dauernde Stellung. Werte Offerten unter Nr. 170 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tücht. Stereotypsetzer in Runds- und Flachstereotypie, der am meisten bewandert ist, sucht baldigst Stellung. Prima-Bezeugnisse. Werte Offerten an die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 156 erbeten.

Herr Buchdrucker Jobe, 1895 in Markt-Redwitz, wird in gleicher Weise interessierenden Sache um gef. Angabe seiner jetzigen Adresse gebeten von F. Gallus, Markt-Redwitz [144]

Achtung Stereotypsetzer und Galvanoplastiker! Bei Konditionsannahme nach Berlin bitte erst Erkundigung im Arbeitsnachweise, Zimmestraße 38 bei Gast, einzuholen. [119] Der Vorstand.

Wild West Berlin. Sonntag den 10. März, präzis 11 Uhr, im Restaurant Ahle, Kreuzbergstraße: [174] Vortrag über chinesische Insektion gehalten vom Farmer Ziegen-S. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Brandenburg a. H. Sonnabend den 9. März, abends 7 1/2 Uhr. Versammlung in der Zentralherberge. [173]

Charlottenburg. Die auf den Berliner Mitteilungen angekündigte Versammlung fällt aus. Die nächste Versammlung findet Sonntag den 17. März, nachm. 3 Uhr, statt, in welcher Kollege Massini referieren wird. Um zahlreiche Beteiligung wird ersucht. [158] Der Vorstand.

Typographia Dortmund. Samstag den 16. März, abends punkt 7 1/2 Uhr, im Gartenkaffe des Ränischen Hofes: 3. STIFTUNGSFEST bestehend in Konzert, Theater und Ball. Entree: 50 Pf. im Vorverkauf bei den Mitgliedern 20 Pf., an der Kasse 60 Pf. Eine Dame frei. Auswärtige Kollegen 50 Pf. [107] Hierzu ladet freundlich an. Der Vorstand.

Duisburg. Die nächste Monatsversammlung findet Sonntag abends den 9. März, abds. 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal (Cambrinus) statt. Tagesordnung wird den Kollegen durch Zirkular bekannt gemacht. Der Vorstand.

Dresdner Buchdr. u. Gesangverein. Sonntag den 10. März, vorm. 11 Uhr: Neujahrsfeier zum Palmsonntagskonzert. Karten-Aussgabe. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Ehrenpflicht! [165]

An sämtliche tariftreue Gehilfen der Städte Mannheim, Ludwigshafen, Heidelberg u. Umgeb. Sonntag den 10. März, vormittags präzis 10 Uhr, im obern Saale der Cambrinus-halle, U 1, 5 Breitestraße in Mannheim: Allgemeine Buchdruckerversammlung. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum ablaufenden Tarife (Revision oder Kündigung?). Refer.: Kollege Fr. W. Wenzel aus Ludwigshafen. 2. Diskussion. Hierzu sind alle Kollegen, insbesondere auch diejenigen der benachbarten Druckorte, freundlichst eingeladen und erwartet einen regen Besuch. Der Einberufer: Heinrich Fuhs. [171]

Typographia Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftgiesser. Sonntag den 24. März, abends 6 Uhr, in Louis Kellers Lokalen, Köpenickerstraße 29: Vokal- und Instrumental-Konzert unter Mitwirkung namhafter Solisten. Eintrittspreis 40 Pf., an der Kasse 50 Pf., Kinder 10 Pf. - Billets sind auf der Verwaltung, bei den Vereinstoten sowie bei den aktiven Mitgliedern zu haben. NB. Die Mitglieder werden höflichst gebeten, ihre Billets bis Donnerstag den 14. d. M. abzugeben. Nach diesem Termine erlischt jeder Anspruch. Der Vorstand. [152]

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona. Den Mitgliedern zur gef. Kenntnisnahme, daß, wie alljährlich, am Ostermontag, mittags 12 Uhr, im Konzerthause Hamburg (vorm. Gebr. Ludwig) eine Wohlthätigkeits-Matinee stattfindet unter Mitwirkung der Kapelle des Vereins Hamburger Musikfreunde (Dirigent: Musikdirektor Jul. Laube), der Liedertafel Gutenberg von 1877 und namhafter Solisten. Karten (im Vorverkauf 50 Pf.) sind ab 18. März zu haben im Vereinsbüro, beim Boten Kollegen Dreher und den Mitgliedern des Vergnügungs-Ausschusses. - Kartenpreis an der Kasse 75 Pf. Um recht regen Vertrieb der Karten bittet Der Vergnügungs-Ausschuß. [153]

Hamburg. Maschinenmeister-Verein. Sonnabend den 9. März, abends 9 Uhr, im Vereinslokal bei Herrn August Pöhl, Kaiser-Wilhelmstr. 48: Monatsversammlung. Zu recht zahlreichem Besuche dieser Versammlung ladet ein Der Vorstand. [150]

Internat. Kohlstrunk, Bremen. Sonntag den 10. März: Ausflug nach Rattenthorum. Treffpunkt morgens 10 Uhr: Endstation der "Elektrischen". Dies ist der 7. Teil des gesamten Lernstoffes von Scheithauers Stenographie: A N U R T O [151]

Die Sachlohn-Tabellen von Otto Hülsen in Berlin verlassen dieser Tage die Presse. Subskriptionspreis 70 Pf., von 5 Ex. an 60 Pf. Die Technik der bunten Accidenz. II. Auflage. Von Otto Krüger, Buchdruckerfaktor. Ein anerkannt vorzügliches, für die tägliche Praxis berechnet, Färb- und Nachschlagebuch für Setzer und Drucker. - Francozusatz gegen Einsendung von 3,50 Mk. vom Verleger, Berlin, Kottbuser Ufer 64. [155]

3 Mk. Photograph. Apparat ganz aus Metall auch größere Apparate (auf Wunsch Teilzahlung). - Illustrierte Preisliste frei. V. Lohme, Berlin 53. [1715]

Pinzetten Nr. 1, englischer Stahl kräftig 1,00 Mk. Nr. 2, leichter, vernickelt 1,00 Mk. desgl., klein, Stahl 0,80 Mk. Nr. 3, gering, Spannweite 0,50 Mk. Nr. 4, geringe Spannweite 0,25 Mk. Porto (bei vorher. Einendung des Betrages) für 1 bis 6 Stück Pinzetten 20 Pf. [93]

Graphische Verlags-Anstalt P. Goldschmidt, Halle a. d. Saale, Goethestraße 11. Für Berlin und Vororte durch die Firma Hans Belling, Kommandantenstraße 70. [93]

Schriftgiesserei J. D. Trennert & Sohn Altona-Hamburg Kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen jeglichen Umlanges. Exakte Lieferung. Reichhaltige Auswahl. Kostenanschläge u. Proben stets gern zu Diensten [149]

RESTAURANT August Opitz, Hamburg, Kaiser Wilhelmstraße 40/48 empfindet den geehrten Buchdruckern sein Lokal als gemütlichen Familienaufenthalt. Fr. Gilschlober, 1/2 Liter 15 Pf. Reich. Preisenauswahl v. d. Wanne. Billig. Preise. Vereinslokal d. Maschinenmeister-Vereins Hamburg-Altonaer Buchdrucker. [157] Offertenbriefe sind ausschließlich an die Geschäftsstelle des Corr. (Conrad Fischer), Leipzig, Salomonstr. 8, zu senden. Offertenbriefe ohne Freimarkte können nicht befördert werden. Die Geschäftsstelle des Corr.

Kulmbacher Bierstube. Leipzig, Brüderstraße 9. Vereinslokal der Buchdr. u. Schriftgiesser. Gutgepflegtes Brauhaus u. edel Kulmbacher (Eberleinsches) Bier; saubere Küche. Bürgerlicher Mittagstisch 40 Pf. [732] William Günzinger.

Alter Gasthof Paunsdorf b. Leipzig. Empfehle meinen werthen Kollegen meine schönen und großen Restaurationslokale. Bier sowie Speisen preiswert und gut. Jeden Sonntag Konzert und Tanz. Einem geneigten Besuche sieht entgegen [911] Otto Kirchoff.

Am 28. Februar starb nach kurzem, schweren Kranksein unser lieber Kollege Martin Karbach im 27. Lebensjahre. Wir betauern den verstorbenen Kollegen, der sich durch sein echt kollegiales Wesen die Zuneigung aller erworben hatte. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. [176] Bezirks- und Ortsverein Bochum.

Am 28. Februar starb nach kurzem, schweren Kranksein unser lieber Kollege Martin Karbach im 27. Lebensjahre. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. [177] Gesangverein Einheit-Gutenberg in Bochum.

Am 28. Februar starb nach kurzem, schweren Kranksein unser lieber Kollege Martin Karbach im 27. Lebensjahre. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. [178] Die Kollegen des Bochumer Anzeigers.

Nach schwerem Leiden verschied am 2. März unser Mitglied Gust. Bräunlich Maschinenmeister, im 48. Lebensjahre. Sein Andenken ehrt [149] Der Ortsverein Nördlingen.

Am 6. März starb dahier der Setzer Friedrich Müller aus Freiburg i. Br. nach achtjähriger Krankheit an Lungenentzündung im Alter von 40 Jahren. [168] Ein gutes Andenken wird ihm gewahrt bleiben vom Gutenbergvereine Würzburg.

Tabellen zur Satzberingung Rich. Härtel in Leipzig. - 3 Mk. Postwertzeichen werden in Zukunft (bei den verbliebenen Postanweisungen) nicht mehr in Zahlung genommen.